



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresbericht ... des Faches Geographie im Fachbereich 1

Universität Paderborn / Fach Geographie

Paderborn, 1987(1988) - 1996(1997)

Pressespiegel Geographie

urn:nbn:de:hbz:466:1-29548

PRESSESPIEGEL

NW 27.03.96
**Fach Geographie präsentiert Studienreihe
 Uni auf der Buchmesse**

Paderborn. Erstmals beteiligt sich das Fach Geographie der Universität Paderborn an der vom 28. bis 31. März stattfindenden Leipziger Buchmesse. Im Rahmen des Gemeinschaftsstandes „Forschungsland NRW“ präsentiert das Fach seine im Selbstverlag erscheinende Studienreihe „Paderborner Geographische Studien“ (PGS). Mit der Publikation von Ergebnissen verschiedener Forschungsschwerpunkte im Fach soll die wissenschaftliche Kommunikation innerhalb der

deutschen und internationalen Fachwelt intensiviert werden. Dies ist auch das Anliegen der Beteiligung an der renommierten Leipziger Messe. Neben den PGS-Publikationen präsentiert das Fach mehrere Poster zu seinen Forschungsarbeiten mit dem Schwerpunkt „Paläoklima Afrika“ sowie mit seiner Panorama-Karte „Paderborn und sein Umland“, durch welche die PGS auch in der Paderborner Öffentlichkeit bekannt geworden sind.

Uni auf Buchmesse

Paderborn (wv). Erstmals beteiligt sich das Fach »Geographie« der Universität Paderborn an der vom 28. bis 31. März stattfindenden Leipziger Buchmesse. Im Rahmen des Gemeinschaftsstandes »Forschungsland NRW« präsentiert das Fach seine im Selbstverlag erscheinende Studienreihe »Paderborner Geographische Studien«. Mit der Publikation von Ergebnissen verschiedener Forschungsschwerpunkte soll die wissenschaftliche Kommunikation innerhalb der deutschen und internationalen Fachwelt intensiviert werden. Auch die Panorama-Karte »Paderborn und sein Umland« wird in Leipzig gezeigt.

WV 28.3.96

WV 29.3.96
Auf Leipziger Buchmesse

Drei Uni-Projekte

Paderborn (WV). Mit drei Exponaten ist die Universität Paderborn derzeit auf der Leipziger Buchmesse am Gemeinschaftsstand »Forschungsland NRW« vertreten. Ziel des von der Technologie-Transferstelle der Paderborner Hochschule organisierten Standes ist es, ein Messe-Podium für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften anzubieten.

So demonstriert Prof. Dr. Rainer Schöwerling die verschiedenen Schritte zur Erschließung und wissenschaftlichen Aufarbeitung der Fürstlichen Bibliothek Corvey mit ihren 70 000 Bänden. Dabei werden auch elektroni-

sche Recherchen in der Corvey-Datenbank veranschaulicht.

Künstlerischen und ästhetischen Aspekten zum Thema »Buch« widmet sich Prof. Dorothea Reese-Heim mit einem Kunst-Objekt, und Prof. Dr. Hans Karl Barth und Dr. Jürgen Runge stellen die wissenschaftliche Schriftenreihe »Paderborner Geographische Studien« vor.

An einer Podiumsdiskussion zum Thema »Hochschulen und Wettbewerb« mit NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn nimmt auch Paderborns Uni-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber teil.

NW 29.03.96

Uni Paderborn dreimal in Leipzig dabei

Paderborn/Leipzig. Mit drei Exponaten ist die Universität—Gesamthochschule Paderborn noch bis zum 31. März auf der Leipziger Buchmesse (Messehof 1. Tage, Stand A 166) vertreten. Ziel des von der Technologietransferstelle der Paderborner Hochschule organisierten Gemeinschaftsstandes Forschungsland Nordrhein-Westfalen ist es, ein Messepodium für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften anzubieten.

So demonstriert Prof. Dr. Rainer Schönwerling die verschiedenen Schritte der Erschließung und wissenschaftlichen Aufbereitung der „Fürstlichen Bibliothek Corvey“ mit 70 000 Bänden. Elektronische Recherchen in der Corveyer Datenbank werden veranschaulicht.

„Hochschulen und Wettbewerb

Künstlerischen und ästhetischen Aspekten zum Thema Buch widmet sich Prof. Dorothea Reese-Heim mit „Buchobjekten“. Buchbinderische Arbeiten, handgeschöpftes Papier und Kunstobjekte ermöglichen eine neue und zugleich alte Sicht des Buches.

Die im Selbstverlag erscheinende wissenschaftliche Schriftenreihe „Paderborner Geographische Studien“ wird von Prof. Dr. Hans Karl Barth und Dr. Jürgen Runge einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt (wie berichteten bereits).

Auf dem Fachbuch- und Wissenschaftsforum findet eine von der Uni-GH veranstaltete Podiumsdiskussion „Hochschulen und Wettbewerb“ mit Wissenschaftsministerin Anke Brun, Uni-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber, Prof. Dr. Klaus Habetha, Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz NRW u. a. Teilnehmern statt. Moderator ist Joachim Mohr vom Spiegel-Verlag.



Leipziger Buchmesse

Drei Exponate stellte die Universität im März auf der Leipziger Buchmesse vor:

Prof. Dr. Rainer Schöwerling, Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften, demonstrierte die verschiedenen Schritte der Erschließung und wissenschaftlichen Aufbereitung der „Fürstlichen Bibliothek Corvey“ mit 70.000 Bänden. Elektronische Recherchen in der

Corvey-Datenbank wurden anschaulich dargestellt.

Künstlerischen und ästhetischen Aspekten zum Thema Buch widmete sich Prof. Dorothea Reese-Heim, Fachbereich 4/Kunst, Musik, Gestaltung, mit „Buchobjekten“: Buchbinderische Arbeiten, handgeschöpftes Papier und Kunstobjekte ermöglichen eine neue und zugleich alte Sicht des Buches.

Bibliothek Corvey, Buchobjekte und Paderborner Geographische Studien

Auch die im Selbstverlag erscheinende wissenschaftliche Schriftenreihe „Paderborner Geographische Studien“ wurde von Prof. Dr. Hans Karl Barth und Dr. Jürgen Runge, Fachbereich 1/Geographie, den Messebesuchern vorgestellt.

(red.)

Leistung und erzeugte Energie verwechselt

Zu „Mit Wind und Sonne nach vorn“ in Nr. 60 vom 11. März:

Es ist schon ein Kreuz mit der Physik, vor allem, wenn es um Maßeinheiten der Elektrizität geht. Journalisten haben's nicht leicht! Aber hier ging es kräftig daneben.

In dem Artikel steht, seit 1988 seien in Nordrhein-Westfalen 442 Windräder entstanden, „die eine Gesamtleistung von 163 Giga-Watt erzeugen“. Richtig, so geschrieben handelt es sich um einen Leistungsbegriff, nur: Leistung wird nicht erzeugt, es ist keine Ware, sondern ein Potential („installierte Leistung“), und als solches aufgefaßt, kann die Angabe nicht richtig sein: 163 Giga-Watt (1 GW = 1 000 Mega-Watt (MW) = 1 Million Kilowatt (kW) = 1 Milliarde Watt) sind ungefähr das Doppelte der in ganz Deutschland installierten Kraftwerksleistung. Und das sollen angeblich 442 Windräder erbringen? Das wäre im Durchschnitt je Windrad 369 MW und entspräche der Leistung eines mittelgroßen Kohlekraftwerks.

Einen so fanatischen Grünen, daß er Ihnen diese Behauptung abnehmen würde, gibt es gar nicht. In Wirklichkeit haben, wie wenige Zeilen weiter unten richtig festgestellt wird, die derzeit gebauten Windräder eine (installierte) Leistung von 600 bis 1 000 kW, also 1 MW weniger. Mit der obengenannten „Gesamtlei-

stung“ ist vielmehr die von allen 442 Windrädern zusammen in einem Jahr erzeugte elektrische Energie gemeint, in richtiger Dimension geschrieben 163 GWh (Gigawatt-Stunden), im gebräuchlichen Maß des Kleinverbrauchers 163 Millionen Kilowattstunden (kWh). Das ist schon ein beachtliches Ergebnis. Man könnte damit fast 33 000 Haushalte mit einem durchschnittlichen jährlichen Strombedarf von 5 000 kWh versorgen . . .

Im letzten Absatz geht es um die Photovoltaik, um Elektrizitätsgewinnung aus der Sonnenstrahlung. „Insgesamt 91 Photovoltaikanlagen sind seit 1988 im Regierungsbezirk Detmold gefördert worden. Diese Anlagen erbringen zusammen eine Leistung von 199 Mega-Watt.“ Auch hier liegt der Wurm im Detail. Da ein handelsübliches Solarmodul (Siemens) auf 0,43 m² rund 53 Watt bringt, d. h. 1 m² Solarmodul etwa 123 Watt, oder abgerundet je m² 100 Watt, braucht man für 1 kW Leistung 10 m², für 1 MW 10 000 m², für 199 MW folglich 1 990 000 m² = 1,99 km² Solarzellenfläche, also rund 2 km²! Wieder war der Teufel im Spiel, der die Verwechslung von Leistung und erzeugter Energie (= Arbeit) veranlaßte. Gemeint sind nämlich 199 MWh bzw. 199 000 kWh (Kilowattstunden) Strom, die von den 91 Anlagen im Jahr erzeugt worden sind, je Anlage im Durchschnitt 2 187

kWh. Es handelt sich offensichtlich um Kleinanlagen auf Einfamilienhäusern mit einer Fläche von je rund 10 m² und einer dadurch installierten Leistung von wenig mehr als 1 kW. Damit lassen sich tagsüber die Verbrauchsspitzen im Haushalt (teurer Tagstrom) kappen und, wenn die Hauptverbraucher (Wasch- und Spülmaschine, Wäschetrockner) mit billigerem Nachtstrom betrieben werden, die Stromrechnung des Elektrizitätswerks spürbar senken. Kein Wunder, daß die Elektrizitätsgesellschaften die alternative Energiegewinnung nicht gern sehen! . . .

Professor Dr. Walter Schlegel
Nikolaus-Groß-Str. 11
33106 Paderborn

NW 30.03.96

Paderborner Geographische Studien

Soeben erschienen ist der von Jürgen Runge herausgegebene Band 8 der Paderborner Geographischen Studien (PGS) des Fachgebietes Geographie der Universität Paderborn. Unter dem Titel „Waldschäden und Bodenerosion“ werden Problembereiche aus dem unmittelbaren Umland Paderborns untersucht, die durch witterungsklimatische Extremereignisse begründet sind.

Der erste Beitrag von Hans-Jörg Barth stellt Waldschäden durch Orkan- und Eisregenereignisse vor, die immer wieder auch in Mitteleuropa katastrophale Ausmaße erreichen. Mit Hilfe von Satellitenbildanalysen

werden die Auswirkungen solcher witterungsklimatischer Extremereignisse unter anderem in den Waldgebieten der Egge dargestellt.

Dem Problem der Bodenerosion auf der Paderborner Hochfläche ist die Untersuchung von Thomas Jülich gewidmet. Die Ergebnisse dreijähriger Meßreihen belegen, daß auch hier die klimatischen Extremsituationen zu erheblicher Schädigung der Ackerkrume führen.

Der Band ist mit zahlreichen Illustrationen in Farbe und Graphiken reichhaltig ausgestattet. Er kann über das Sekretariat des Geographischen Instituts, Fax-Nr. 05251/60 2365 bezogen werden.



PADERBORNER GEOGRAPHISCHE STUDIEN

Band 8



Jürgen Runge (Hrsg.)

Waldschäden und Bodenerosion

Untersuchungen zu Folgen witterungsklimatischer Extremereignisse

17/8

Paderborn

Physische Geographie

Bonjour à Bangui

Zusammenarbeit mit der Université de Bangui in Zentralafrika

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Paläoklima Afrika“ der Physischen Geographie im Fachbereich 1 erfolgte im März die Unterzeichnung einer interuniversitären Vereinbarung zwischen dem Département de Géographie der Université de Bangui (Zentralafrika) und dem Fachbereich 1/Geographie der Paderborner Universität.

Angeregt wurde der Kontakt von Dr. Jürgen Runge, der im vergangenen Jahr im Zuge von geographischen Geländearbeiten mit den afrikanischen Kollegen ins Gespräch kam. Es handelt sich um die erste Kooperation der Universität mit einer schwarzafrikanischen Hochschule im Rahmen eines Forschungsvorhabens. Die zunächst auf zwei Jahre befristete Vereinbarung hat das Ziel, die Zusammenarbeit auf folgenden Gebieten zu fördern: Austausch von akademischem Personal in Lehre und Forschung, wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Zentralafrikanischen Republik im Rahmen des DFG-Projektes Paläoklima Afrika (Deutsche Forschungsgemein-

schaft), regelmäßiger wissenschaftlicher Schriftentausch, Praktikums- und Besuchsmöglichkeiten für Gaststudenten.

Einzig wissenschaftliche Hochschule des Landes

Die Universität Bangui wurde 1971 während der Regierungszeit von „Kaiser“ Jean Bedel Bokassa gegründet. Bis heute ist sie die einzige wissenschaftliche Hochschule des Landes. Rund 5000 Studenten sind derzeit in Bangui immatrikuliert. Das Interesse an einem Studium unter den Schulabgängern ist in Zentralafrika wie fast überall groß, allerdings erschwert die desolate wirtschaftliche Situation des Landes die Entwicklungsmöglichkeiten auch im Universitätsbereich. Fünf Fakultäten (Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaft, Technik und Medizin) und angeschlossene Institute, wie das Amt für ländliche Entwicklung und das Dokumentationszentrum für die Archäologie Zentralafrikas, erfüllen umfangreiche Auf-

Empfang der deutschen Delegation durch den Rektor der Université de Bangui mit anschließender Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen Bangui und Paderborn (v.l.): Jean Koudou, Maître de Conférences, Gabriel Nguoundji-Tanga, Doyen de la Faculté des Lettres et Sciences humaines, Marcel Koko, Chef de Département de Géographie, Jürgen Runge, DFG-Projektleiter „Paläoklima Afrika“, rechts der Rektor der Université de Bangui.



Fotos: Katja Lammers



Erster Besuch einer Gruppe von Paderborner Geographie-Studenten und -Studentinnen an der Universität in Bangui (Zentralafrikanische Republik) im März 1996. Ralf Hagemeier, Katja Lammers und Ulrike Roßner (v.l.) vor dem Haupteingang der 1971 unter dem damaligen „Kaiser“ Bokassa gegründeten Universität.

gaben in Ausbildung, Lehre und Forschung. Das Geographische Institut ist innerhalb der Faculté des Lettres et des Sciences Humaines gemeinsam mit den Disziplinen Geschichte, Philosophie und Soziologie angesiedelt - vergleichbare Strukturen wie im Fachbereich 1 am Standort Paderborn.

Klima und Vegetation in Äquatornähe rekonstruieren

Von März bis April hielten sich Dr. Runge und die Magister Geogra-

phie-Studenten und -Studentinnen Ralf Hagemeier, Katja Lammers, Ulrike Roßner zu neuerlichen Feldarbeiten in der Zentralafrikanischen Republik auf. Ziel der Untersuchungen war es, wie bereits in den vorangegangenen Jahren in Ostzaire (vgl. puz 3/93 und puz 3/94), das frühere (spätquartäre bis holozäne, d.h. vor 25000 bis 2000 Jahren) Klima und die Vegetation in Äquatornähe mittels Boden- und Sedimentuntersuchungen zu rekonstruieren. Zukünftige Klimatrends für die afrikani-

schen Tropen lassen sich daraus ableiten. Das Untersuchungsgebiet bei Bangassou, an der Grenze zu Zaire, bildet den Übergangsraum vom äquatorialen Regenwald zu den Waldgebieten und Savannen des Sudan. An dieser ökologisch sensiblen Vegetationsgrenze lassen sich auch kleinere Modifikationen im Witterungsgeschehen - zum Beispiel Zunahme oder Abnahme der jährlichen Niederschläge - durch lokale Vegetationsveränderungen und damit durch differenzierte Humusbildungen im Oberboden nachweisen. Die differenzierten Photosynthese-Wege von C3 und C4 (C-Kohlenstoff) Pflanzen verursachen eine signifikant unterschiedliche Zusammensetzung des aus Blättern und Holzteilen der Pflanzen gebildeten Humus. Ein Nachweis ist durch isotopechemische Untersuchungen des Kohlenstoffverhältnisses von C13/C12 möglich.

Die Untersuchungen vor Ort werden in der kommenden Trockenzeit im November bis Januar 1996/97 fortgeführt.

Kontakt Tel.: 05251/60 2367

*Dr. Jürgen Runge
Fachbereich 1/Physische Geographie*

Mikroskopische Aufnahmen von Opal Phytolithen auf Foto-CD

Jeder, der schon einmal einen Blick durch ein Mikroskop geworfen hat, wird verstehen, warum man vom „Mikrokosmos“ spricht. Schon vier- bis vierhundertfache Vergrößerungen genügen, um die Entdeckung einer unglaublichen Formenvielfalt zu ermöglichen. Es ist wahrlich eine neue Welt, die sich eröffnet. Und mit jeder Vergrößerung zeigen sich neue Formen und komplexere Strukturen, die zuletzt, bei tausendfacher Vergrößerung, nur noch indirekt mit dem Rasterelektronenmikroskop betrachtet werden können. Die Mikroskope haben viele wissenschaftliche Erkenntnisse er-

möglicht. Und meistens ergeben sich aus einer Erkenntnis eine Fülle neuer Fragen. Forschern ist es daher ein Bedürfnis, sich mit Fachkollegen auszutauschen. Beobachtungen, die mit Hilfe eines Mikroskops gemacht wurden, werden zu diesem Zweck mit Fotografien dokumentiert. Diese bilden dann häufig die Grundlage für Diskussionen. Nicht selten stellt sich die einfache, aber oft schwierig zu beantwortende Frage: Was ist das, was ich da sehe? So werden auf dem Postwege Präparate und fotografische Aufnahmen ausgetauscht.

Zukünftig können Bilder schnell, kostengünstig und unkompliziert über die Datenautobahn versendet werden. Doch schon jetzt ist es möglich, mikroskopische Aufnah-

men in digitalisierter Form auf eine CD-ROM zu bringen. Die sogenannte FOTO-CD faßt in der Regel 100 Aufnahmen. Die Qualität entspricht mindestens der von Diapositiven und kann sogar überschritten werden, wenn die Aufnahmen mit Hilfe eines Bildverarbeitungsprogramms helligkeitskorrigiert oder verschärft werden.

Dr. Freya Runge, Stipendiatin im Lise-Meitner-Programm des Landes und assoziiert mit dem DFG-Projekt „Paläoklima Afrika“, führt seit drei Jahren Untersuchungen über Kieselkörper und verkieselte Gewebe in Pflanzen aus dem östlichen Afrika durch. Sie entdeckte in 15 Prozent der 130 von ihr untersuchten Pflanzenarten aus Ost-Zaire und Ost-Kenia eine Vielzahl von wissenschaftlich wertvollen Opal Phytolith Körpern und Kieselgeweben. Eine Auswahl der interessantesten mikroskopischen Aufnahmen in 100- und 400facher Vergrößerung liegt nun auf FOTO-CD vor, die von den Paderborner Geographischen Studien (PGS) herausgegeben wird. Die Dokumentation kann für die wissenschaftliche Diskussion, für die Identifizierung eigener Funde und für den Unterricht verwendet werden. Die Daten liegen im PCD Format vor und können mit entsprechender Bildbetrachtungssoftware und Hardwareausstattung (double speed CD-ROM drive, 386 CPU oder höher) betrachtet werden. Die Möglichkeit der Vergrößerung am Bildschirm ist dabei ein weiterer großer Vorteil. Die CD-ROM wird im Fachbereich für 49,50 DM angeboten.

Kontakt Tel.: 05251/60 2365
FBI/Geographie

Leaf
PHYTOLITHS
and
SILICA SKELETONS
from
EAST AFRICAN PLANTS

100 light microscope photos on cd rom

studied and compiled by **ANSAI**
Freya Runge, Physical Geography,
University of Paderborn,
Germany

Map: KLETT-PERTHES, ALEXANDER Weltatlas Neue Gesamtausgabe, Stuttgart 1992

PGS

Paderborn: Neue Zahlen von der Uni-GH / Beliebt: Vom Hörsaal in die Schule

Die Gesamtzahl der Studierenden an der Universität—Gesamthochschule Paderborn hat sich seit Ende 1991 bei etwa 17 000 eingependelt. Im März 1996 waren 16 822 Studierende eingeschrieben, davon 13 567 in Paderborn, 1 254 in Soest, 1 040 in Höxter und 961 in Meschede. Hochschulweit wurde im Wintersemester 1993/94 mit 17 450 die bisher höchste Gesamtzahl an Studierenden erreicht.

Hinter der in den letzten Jahren relativ stabilen Gesamtzahl steht einer Mitteilung der Uni-GH zufolge „eine höchst uneinheitliche Entwicklung der Studierendenzahlen an den vier Standorten und in den 17 verschiedenen Fachbereichen“. Dies dokumentierte der jüngst erschienene „Studierenden-Spiegel“, den Guido Hunstig (Zentrale Hochschulverwaltung) erarbeitet hat und der von Uni-Kanzler Ulrich Hintze herausgegeben wurde.

In Paderborn, Meschede und Soest stieg die Studierendenzahl seit der Hochschulgründung (1972) kontinuierlich bis Anfang der 90er Jahre an und liegt 1996 nur unwesentlich unter dem Höchststand von 1993/94. In Meschede und Soest schlug die zurückgehende Neigung, ein Studium in den Ingenieurwissenschaften

aufzunehmen, stark durch. Hier gingen — ebenso wie in den Ingenieurwissenschaften am Uni-Standort Paderborn — die Studierendenzahlen erheblich zurück: in Soest um knapp 400 und in Meschede um knapp 300.

Der zum Teil „dramatische Rückgang der Neueinschreibungen in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an allen deutschen Hochschulen“ sei eng mit der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage verknüpft. Deshalb geht die Hochschulleitung davon aus, daß Ingenieurwissenschaften wieder deutlich zunehmen wird, zumal der absehbare Rückgang der Absolventen eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums „die Berufschancen der Neuanfänger dieser Jahre in einem äußerst günstigen Licht erscheinen läßt“.

Völlig anders verlief die Entwicklung in Höxter. Hier stieg die Zahl der Studierenden bis Mitte der 80er Jahre zunächst auf knapp 1 000 an. Sie ging dann — nach Einstellung der Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen — deutlich zurück. Seit dem Wintersemester 1989/90 (781 Studierende) und dem Aufbau des neuen Studiengangs Technischer Um-

weltschutz wuchs die Zahl der Studierenden kontinuierlich. Mit 1 040 wurde im Wintersemester 1995/96 ein neuer Höchststand erreicht.

In Paderborn halte der Zustrom von Studierenden in den Lehramtsstudiengängen unvermindert an. Mit 3 093 Studierenden sei in diesem Semester ein neuer Höchststand erreicht worden. Noch stärker sei derzeit der Zuwachs an Magister-Studierenden. Besonders gefragt sei weiterhin der Studiengang Geographie-Tourismus. Hier sind mittlerweile 346 Studierende immatrikuliert.

In den verschiedenen Diplom-Studiengängen in Paderborn zeichne sich weiterhin Entspannung ab. „In den Naturwissenschaften Physik und Chemie, in Mathematik, in der Informatik, in der Wirtschafts- und der Ingenieurinformatik, im Maschinenbau und in der Elektrotechnik bestehen nach Abbau der Überlast jetzt wieder hervorragende Arbeitsbedingungen für die Studierenden“, so die Uni. Obwohl der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit 3 764 an der Paderborner Uni die weitaus größte Zahl an Studierenden aufweist, kehrten auch hier wieder annähernd Normalbedingungen ein.

Domspatz 10.04.96

Freitag, 10. Mai 1996

NW

Schwelbrand in Uni-Gebäude N

Paderborn. Ein Schwelbrand im Gebäudeteil N der Uni/GH-Paderborn am Pohlweg hielt gestern nachmittag die Paderborner Feuerwehr in Atem. Möglicherweise löste ein defektes Kabel die Rauchentwicklung in dem Gebäude aus, in dem neben dem Hochschulrechenzentrum auch die Geographen und mehrere technische Studiengänge beheimatet sind. Die Feuerwehr rückte um 17.24 Uhr mit den Wachen Nord und Mitte aus. Trotz leichter Verqualmung war eine Evakuierung des Gebäudes nicht erforderlich. Nach rund 50 Minuten konnten die Einsatzkräfte wieder einrücken.

Prof. Dr. Walter Schlegel

Betr.: Geographen aus Le Mans

Die Gruppe der Geographen aus Le Mans wird in Paderborn am Mo., 29. 04. 96, ca. 18 Uhr an der Universität/Warburger Straße eintreffen. Sie wird anschließend im Restaurant "Grüner Frosch", Dahler Weg, im Nebenzimmer bei einem Abendessen begrüßt und willkommen geheißen. Ab ca. 19 Uhr können die Gäste von Kommilitoninnen und Kommilitonen aus Paderborn, welche sich zur Aufnahme bereit erklärt haben, abgeholt werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch an die Gastgeber ein Veranstaltungsprogramm ausgegeben werden.

Dazu jetzt nur in Kürze:

- Di., 30. 04. 96:** **Vormittags** ab 9.15 Uhr Universität Paderborn, Vorträge, Einführungen. Essen in der Mensa (12.30 Uhr)
Nachmittags ab 13.45 Uhr Stadtekursion.
Ende ca. 16.30 Uhr Rathaus.
Falls Gastgeber auswärts wohnen, sollten Sie mit ihrem Gast (ihren Gästen) einen Treffpunkt vereinbaren.
- Mi., 01. 05. 96:** 8.00 Uhr Abfahrt Universität, Pohlweg (bei Gebäude N)
Zweitägige Exkursion nach Thüringen.
Übernachtung Jugendherberge Eckartsberga.
Rückkehr **Do., 02. 05. 96**, ca. 20 Uhr, Gebäude N, Pohlweg
- Fr., 03. 05. 96:** **Vormittags** Stadtrand und Umgebung von Paderborn.
Abfahrt 9.00 Uhr Pohlweg, Gebäude N
Mittagessen: Mensa .
Nachmittags nochmals ca. 2 ½ stünd. Ausfahrt.
Rückkehr: 16.30 Uhr Bahnhof
- Sa., 04. 05. 96:** Verabschiedung der Gäste und Abfahrt.
Treffpunkt: Uni.-Parkplatz, vor Akadem. Auslandsamt 9.00 Uhr
(Zeitpunkt noch nicht ganz sicher).

An den Exkursionen am Freitag können ca. 15-17 deutsche Studenten teilnehmen.
Bei Teilnahme Vor- und Nachmittag wird 1 Exkursionstag angerechnet.

gez. Schlegel / 17.4.96

Osteoporose: Zwei öffentliche Vorträge und eine Ausstellung NW 07.05.96

Bundestagung an der Pader

Paderborn. Zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung „Mineralstoffe und Vitamine – unser Lebenselixier!“ lädt die Osteoporose-Sporttherapiegruppe des SC Grün-Weiß am Freitag, 10. Mai, um 19.30 Uhr in die Kaiserpfalz ein. Der Eintritt ist frei.

Dieser Abend bildet den Auftakt einer Delegiertenversammlung des Bundeselbsthilfeverbandes für Osteoporose (BfO), die am Tag darauf im Liborianum zusammentritt. Karin Mertel, die Leiterin der Paderborner Osteoporose-Sporttherapiegruppe, ist seit 1994 Vizepräsidentin dieses Selbsthilfeverbandes. Sie hat diese Tagung nach Paderborn geholt. 130 Delegierte aus dem gesamten Bundesgebiet werden erwartet. Die Stadt gibt den Delegierten zum Auftakt einen Empfang im Rathaus.

Während die Delegierten am Samstag aus Raumgründen nicht öffentlich tagen, ist die Auftaktveranstaltung in der Kaiserpfalz am Freitagabend für alle am Thema Osteoporose interessierten Bürger offen. Schirmherrin ist Bürgermeister-Gattin Ursula Lüke. Prof. Dr. Karl Joachim Münzenberg (Orthopädische Klinik der Uni Bonn) spricht über „Die Bedeutung der Mineralien und Vitamine für den gesunden Knochen“. Professor Dr. Volker Pudiel von der Ernährungspsychologischen Forschungsstelle der Uni Göttingen hat seine Tipps für Osteoporose-Patienten „Calcium, Vitamine & Co: Die richtige Dosis macht's!“ übersprochen. Pudiel ist Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Dauer der Veranstaltung: Etwa zwei Stunden.

Außerdem läuft von Freitag, 10. Mai

bis Sonntag, 12. Mai eine Ausstellung in der Kaiserpfalz, die in die Gesamtheit einführen soll. Gezeigt werden die vielfältigen Formen von Mineralien unter dem künstlerischen, archäologischen, geografischen und kunsthandwerklichen Aspekt. Ausgestellt werden Arbeiten von Renate Ortner, Künstlerin aus Paderborn. Zudem zeigt Hansjörg Bath von der Uni Paderborn, Fachbereich Geografie, Exponate unter dem Titel „Calcium im Reich der Mineralien“, Dr. Matthias Wemhoff, Leiter des Kaiserpfalzmuseums, stellt archäologische und historische Funde aus den karolingischen und ottonisch-salischen Pfälzen aus und zwei Diplommineralogen aus Göttingen zeigen „Kostbarkeiten aus aller Welt“ wie Schmuck, Edelsteine, Fossilien und Mineralien.

NW 09.05.96

Plan liegt ab heute öffentlich aus

Windpark Lichtenau: Einer der größten im Binnenland

Lichtenau. Als eine der ersten Gemeinden in Nordrhein-Westfalen hat die Stadt Lichtenau im Flächennutzungsplan Flächen ausgewiesen, in denen die Errichtung von kommerziell genutzten Windkraftanlagen zulässig ist. Aufgrund der zahlreichen Bauvoranfragen und Bauanträge in den Windvorranggebieten mußte aufgrund einer Forderung der Baugenehmigungsbehörden eine Regelung getroffen werden, um eine Baugenehmigung für die einzelne Windkraftanlage zu erhalten. Eine Möglichkeit, hier konkret Baurecht zu schaffen, ist die Aufstellung eines sogenannten „Vorhaben- und Erschließungsplanes“. Im Unterschied zu den bekannten Bebauungsplänen wird ein solcher Plan von den privaten Vorhabenträgern erarbeitet.

Im „Windpark Lichtenau“ haben sich zahlreiche Grundstückseigentümer zusammengeschlossen. Der nun erarbeitete Vorhaben- und Erschließungsplan wird von insgesamt vier Inter-

sentengruppen eingebracht, die sich zusammengeschlossen haben. Der Planentwurf liegt ab heute bis zum 11. Juni während der Dienststunden in der Stadtverwaltung in Lichtenau öffentlich aus. Es können Bedenken und Anregungen zu dem Planentwurf vorgebracht werden.

Nach dieser öffentlichen Auslegung entscheidet der Rat der Stadt Lichtenau über die etwaig vorgebrachten Bedenken und Anregungen und beschließt diesen Plan als Satzung. Anschließend muß er der Bezirksregierung in Detmold zur Genehmigung vorgelegt werden. Falls der Plan mit allen seinen Bestandteilen genehmigt wird, kann mit Baugenehmigungen für insgesamt 44 Windkraftanlagen im „Windpark Lichtenau“ gerechnet werden. Zusammen mit den sieben bereits bestehenden Anlagen würde somit einer der größten Windparks im Binnenland in Deutschland entstehen.

Über Steinsichtigkeit in der Kulturlandschaft

Neue Westfälische, 10.5.1996

Betr.: „Sanierung erfolgt ‚expositionsabhängig‘“, in NW v. 24. April.

Daß nun auch der steinsichtige Westturm der Paderborner Busdorfkirche verputzt werden soll, ist die markanteste Information der öffentlichen Veranstaltung im Kolpinghaus vor etwa zehn Tagen. Es wird daran deutlich, daß die „Exposition“ des Turmes nach Westen scheinbar die Grundlage dafür abgibt, das Verputzen für einen relativ stabilen und gut gefügten Mauerbereich zu fördern. Diese fachliche „Exponierung“ kann Signalwirkung für andere steinsichtige Bauwerke der Paderstadt haben.

Der in der Osterausgabe der „Warte“ (Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter) kurz zuvor erschienene Aufsatz von Dr. Norbert Börste und Wolfgang Hansmann (Zum Thema „Steinsichtigkeit“ – Busdorfkirche) zieht, gleichsam als flankierende Maßnahme, die Steinsichtigkeit generell in Zweifel. Der Aufsatz ist insoweit tendenziös. Denkmalpflegerische Maßnahmen haben den kulturgeschichtlichen und

zivilisatorischen Prozeß in Stadt und Land zu würdigen. Man mißversteht das Denkmalschutzanliegen, wenn man diejenigen Bausitten, mit denen sich die frühere Zeiten noch heute manifestieren – wie die bevorzugte Verwendung von Naturstein für Sichtmauerwerk – als „Schwärmerei“ und „Marotte“ (die Warte, S. 33) abtut. Dieses ist nicht die Denkhaltung der Denkmalpflege und widerspricht zudem historischem Denken.

Auffällig ist, daß seit den späten siebziger Jahren die amtliche Denkmalpflege das Verputzen steinsichtiger Bauwerke besonders fördert, zielstrebig beabsichtigt und wissenschaftlich sowie konservatorisch argumentierend vertritt (Der Verputzbeleg für alle erdenklichen alten Gemäuer wird sich nur schwer erbringen lassen; v. a. das 18. und das frühe 19. Jahrhundert haben verputzt!). Insofern sind verputzte Bauwerke der Historie Zeugnisse eines vor- und frühindustriellen sowie eines postindustriell empfundenen Zeitalters. Viele geologisch und verkehrsgeographisch fein ausgewählten Standorte einst bedeut-

samer Werksteinbrüche haben ihre Zeit gehabt. Diese spezielle Industrie-ära ist vergangen, wie manches aus dem Bereich Steine/Erden und Bergbau –; doch zugleich ist zu sehen, daß heute auf besonders geeigneten Natursteinvorkommen Steinsichtigkeit neu produziert wird. Das Ansehen einer Stadt oder Region besteht auch daran, einer Bausteinprovinz anzugehören. Das Paderborner Land und vor allem die Domstadt ist als Bausteinprovinz ausgewiesen!

Nach anerkannter Interpretation des Denkmalschutzgesetzes sind daher beide Erscheinungsformen – sowohl die steinsichtigen wie auch die verputzten Gebäude – Denkmale ihrer Zeit und ihrer Gegend. So wird man aus denkmalpflegerischer Sicht den bauerlichen Hausbau in Backstein, wie er vor rund hundert Jahren in vielen Gegenden üblich war, ja auch nicht als eine fehlende Schätzung oder als eine abzunehmende Sache hinstellen. Denkmalpflege ändert im Übrigen nicht; im Prinzip rekonstruiert sie auch nicht; sondern vielmehr bewahrt sie das Überkommene, ohne

daran heranzukorrigieren.

Die Informationsveranstaltungen im Kolpinghaus blieb ganz im Bautechnischen, genauer: im Verputztechnischen und in bauphysikalischen Details stecken. Unglücklicherweise war die Veranstaltung eine Präsentation der Fakten und der „Sachzwänge“. Das die Bürger bewegende Thema der Paderborner Stadtbildprägung durch die Steinsichtigkeit ihrer alten und nicht so alten Bauten – und das Bild der Stadt als Image ihrerseits – ging in detaillierten Mauerwerksbeachtungen unter. Der weite Blick oder gar die Ganzheitlichkeit war zwar nicht die beabsichtigte Angelegenheit der Veranstalter. Doch von der „Warte“ des Stadtbildes und der Stadtgeographie Paderborns aus betrachtet, stimmt einen das Ergebnis der Veranstaltung bedenklich.

Dr. Georg Römihild
Universität-GH Paderborn
FB 1 – Geographie
Schwerpunkt Stadtgeographie
33095 Paderborn

Hochschulstudenten unter Gruppenzwang

Wenn heute wie in der Serie „Bildungslücken“ über den bedauernswerten Zustand der Universitäten geschrieben wird, dann von aufgeklärten, reifen Menschen in der Position von Hochschullehrern, Kultusministern, Leitern von Forschungseinrichtungen oder Redakteuren, die sich kluge Gedanken über die Zukunft der Bildung machen. Es verwundert darum nicht, daß die Perspektive der leidenden „Normalstudierenden“ nicht öffentlich wird. Ich habe im Alter von 25 Jahren, nach neun Semestern Studium in Deutschland und eineinhalb Jahren Studienaufenthalt in Frankreich und den Vereinigten Staaten, vor 14 Tagen mein erstes Hochschulexamen erworben. In dieser Zeit habe ich ungezählte unqualifizierte Referate über mich ergehen lassen müssen. Wenn ich noch während der Sitzung meine Kritik äußerte, war ich sofort bei meinen Mitstudierenden „unten durch“ – aus Gründen der Solidarität. Die richtig Mutigen raunten mir nach der Sitzung zu, daß sie genauso dächten wie ich. Dieser Zuspruch tat zwar gut, half aber nicht, die konkrete Situation und damit vielleicht auch folgende zu verändern. Meine Erwartung, die Professoren könnten und würden kraft ihres Amtes auf einem Minimum an Qualität bestehen, wurde regelmäßig enttäuscht. Selten wurde nach einem miserablen Vortrag ein deutliches Wort gesprochen. Begriffe wie Rücksicht, Verständnis, Geduld fielen in diesem Zusammenhang häufiger.

Erwähnt sei auch das Seminar, in dem ich schon dadurch unangenehm auffiel, daß ich die angegebene Pflichtlektüre zur ersten Sitzung gelesen hatte und Interesse an bestimmten Fragestellungen äußerte. Als der Leidensdruck der Dümpelei zu groß wurde und ich dem Dozenten eine Ersatzleistung in Form von mehreren Fachaufsätzen anbot, um mir die drei Semesterwochenstunden Zeitverschwendung zu ersparen, und ich dies unvorsichtigerweise damit begründete, ich könne die Thematik besser in der Bibliothek als in diesem Seminar erschließen, bekam ich den Rat, mich in psychotherapeutische Behandlung zu begeben. Der Dozent verlangte meine physische Präsenz, und ich verlegte das Schreiben von Briefen an Freunde und Bekannte in die Seminarzeit, um wie ein U-Boot ab und zu aufzutauchen und Kommentare abzusondern. Die Pointe: Der Dozent war sich am Ende des Seminars nicht zu schade, meine Seminararbeit als beispielhaft über dem grünen Klee zu loben. Selbst wenn ich mit Professoren ein Abkommen schloß, das darin bestand, daß ich mich nur mit einer sehr guten Seminararbeit zufriedengeben und sie deshalb bitten würde, meine Arbeit gnadenlos kritisch zu lesen, erzeugte meine Haltung Verwunderung, wenn ich zwei Wochen später mit einer überarbeiteten Fassung in der Sprechstunde erschien.

Lichtblicke in dieser Zeit waren erstens meine Tutorinnenstätigkeit (die Sitzung fiel aus, wenn deutlich wurde, daß niemand vorbereitet war – mit dem Effekt, daß in der folgenden Sitzung alle vorbereitet wa-

ren), zweitens ein Hauptseminar, das dank der „hohen“ Einstiegsanforderungen (Altfranzösischkenntnisse und Grundlagen der Generativen Grammatik) nur aus einem Hochschullehrer, zwei Assistenten und drei Studierenden bestand, und schließlich das Kolloquium für Examenskandidaten und Doktoranden, in dem engagiert um die Wahrheit gerungen und in kollegialer Atmosphäre konstruktive Kritik geübt wurde.

In Diskussionen außerhalb der Seminare, zum Beispiel an Aktionstischen anläßlich einer der vielen Streiks, war es schon schwierig, Mitstreiter auf inhaltlicher Ebene zu finden. Selbst wenn es gelang, Befürworter eines anspruchsvollen Studiums zu finden, lauerte immer noch das Argument, daß auf die arbeitenden, das heißt in diesem Falle geldverdienenden Studierenden Rücksicht genommen werden mußte. Bei radikaleren Diskutanten hatte ich allein dadurch mein Recht auf Mitsprache verwirkt, daß ich nicht mindestens zwanzig Stunden pro Woche kelnerte oder – auch sehr akzeptiert – alleinerziehende Mutter war. Meine Vorstellungen von Studieren seien realitätsfern, Punkt. Lange knickte ich an dieser Stelle ein und schämte mich dafür, daß ich während meines Studiums nur 30000 Mark selbst erarbeitet hatte und mit monatlich achthundert Mark von meinen Eltern und 150 Mark Büchergeld von der Studienstiftung des deutschen Volkes unterstützt wurde.

Heute sehe ich das anders: Wenn mir die Gemeinschaft das Privileg der Hochschulbildung zuerkennt, ist es dann nicht meine Pflicht, mich als dieses Privilegs würdig zu erweisen? Kann nicht besonders der Steuerzahler, der noch nie eine Universität von innen gesehen hat, von mir erwarten, daß ich diese Freistellung von der Vermehrung des Bruttosozialprodukts nicht mißbrauche? Kann er nicht im Gegenteil erwarten, daß ich mit meiner ganzen Kraft, meinem wachen Geist und der mir geschenkten Zeit der Bildung, der Lehre und der Forschung diene? Ohnehin ist der Eigennutzen von Bildung größer als der Nutzen, der auf die Gesellschaft zurückwirkt. Nur halbherzig, im Rahmen meiner eigenen Bequemlichkeit und meines Wohlbefindens oder aus Alternativlosigkeit „zur Uni zu gehen“ ist eine Mißachtung der Menschen, die zumindest indirekt von den Privilegien profitieren (sollten), die sie uns Studierenden ermöglichen (müssen).

Was fehlt, ist eine kritische Masse von klugen, neugierigen, kreativen, leistungsbeorientierten und verantwortungsbewußten Studierenden. Hier gilt: Je größer die Gesamtzahl der Studierenden, desto mehr wird diese Minderheit durch den Gruppenzwang erdrückt oder behindert. Vielleicht sind Studiengebühren, nach amerikanischem Vorbild an Leistung orientiert und gekoppelt an ein reiches Stipendiensystem, der einzige Weg, nur jenen Menschen das Studieren zu ermöglichen, die auch bereit sind, die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen.

Dorothee Kaesler, Marburg

FAZ

17.06.96



Herrn Schlegel zum Gruß

von den Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Mitstreitern im Fach Geographie

"Die Bewohner von Baden-Württemberg sind ständig bereit, sich auf ein besonders intimes Verhältnis zum lieben Gott zu berufen. Deshalb unterschrieben sie diesem auch die Absicht, daß ihr Ländle eine Sonderanfertigung der Schöpfung gewesen sei.

In **Oberschwaben** habe der Schöpfer noch einmal eine Musterkollektion landschaftlicher Schönheiten zum Park vereinigt und ein Versucherle Hochgebirge aufgetürmt; im Bodensee ein Stückle Meer geschaffen und seine Ufer mit den Schabracken der Weinberge behangen; die weitfahrende Donau als anmutiges Jungfräulein entspringen und sie in ihrer Jugend Kapriolen schlagen lassen, wobei er ihre Ufer mit Felsen, Burgen und Schlössern bestückte; die Vulkanberge im Hegau in Busenform aufgehäufelt; die Gletscher über das Oberland geschickt, damit sie Moor und Ried und Seen und Endmoränen hinterließen; das Land mit Kirchen übersät, da ein wenig Wald, dort ein paar Äckerle eingestreut und das Ganze recht buckelig gemacht, damit sich die Industrie verkriechen könne und nicht das ganze Landschaftsbild versaeue, und hinter jeder der vielen Kurven und Kuppen eine neue, andere Landschaft versteckt, so daß der Eingeborene und der Wandersmann sich an der Vielfalt der Schöpfung erfreuten.

Zum Ausgleich für so viel Wonne, so sagen die Badener, habe dann Gott den Schwaben erschaffen."

Herr Schlegel nun ist ein Schwabe - genauer gesagt ein Oberschwabe in Ostwestfalen!



(Bis auf die letzte Zeile nach Thaddäus Troll).

Prof. Schlegel verabschiedet

Paderborn (bth). Mit einer Feier im Auditorium Maximum der Uni-GH Paderborn wurde jetzt Prof. Dr. Walter Schlegel (links) offiziell aus dem Dienst als Hochschullehrer verabschiedet. In Vertretung der Dekanin des Fachbereichs 1, Prof. Dr. Hannelore Bublitz, bezeichnete Prof. Dr. Hans Karl Barth Schlegel als „festgefügte und tragende Säule für das Fach Geographie“. Prof. Dr. Wolfgang Weber, Rektor der Uni-GH Paderborn, dankte dem Geographieprofessor für seine über 22jährige Tätigkeit in Paderborn und lob-

te ihn als „gefragten Kollegen“. Er lud Prof. Schlegel ein, seine Prüfungsvorhaben und Forschungen in Paderborn weiterzuführen. Der Rektor dankte Schlegel für sein Engagement im Fachbereichsrat, Konvent, als Dekan und Prodekan. Prof. Dr. Manfred Hofmann (rechts) ließ die Vita Schlegels im wissenschaftlichen Bereich revue passieren und erinnerte daran, daß Schlegel 1993 den Preis der Fachschaften der Hochschule für besondere Leistungen in der Lehre erhalten habe.

Foto: Bungeroth

Haller Kreisblatt seit 1882
Donnerstag, 18. Juli 1996

Geographie-Seminar der Uni Paderborn:

„A 33-Lückenschluß genauso nötig wie eine völlig neue Trasse“

Halle. „Es muß einen Lückenschluß der A 33 geben – aber genauso notwendig ist es, eine neue Trasse zu finden, weil diese Planung in eine Sackgasse gelaufen ist.“ Dies sind die Hauptkenntnisse der Studenten des Geographie-Seminars unter Leitung von Dozent Dr. Georg Römhild der Universität Paderborn. Die Studentinnen und Studenten haben sich eingehend mit dem Thema Autobahn be-

schäftigt. Gestern besuchten sie das A 33-Aktionsbüro in Halle, wo sie von Volker Detering über den Stand der Planung informiert wurden.

Gerade die Frage, ob es sich beim Bau der A 33 um einen echten Lückenschluß handele, sei in dem Seminar sehr gründlich behandelt worden, meinte Römhild. Er selbst verfaßte vor einigen Jahren eine Expertise zu eben-

dieser Frage beim geplanten Bau der A 4. Doch während er in diesem Fall zu dem Schluß gekommen sei, daß es sich eben nicht um eine dringend zu schließende Lücke im deutschen Autobahnnetz handele, liege der Fall bei der A 33 anders.

Die überregionale Bedeutung der Autobahnverbindung sei bei eingehender Prüfung nicht zu verkennen, so Römhild. Gleichzeitig sei aber genauso deutlich, daß sich mit der Verfolgung der gegenwärtigen Trasse die Politik in eine Sackgasse verrannt habe. „Auch eine völlig neue Trasse würde Schäden anrichten“, stellt er klar. Allerdings könnten hochsensible Bereiche geschont werden, außerdem durch ein teilweises Absenken der Straße unter das Geländeniveau und vor allem dem Verzicht auf die Dammlage wesentlich schonender geplant werden.

Die jetzige Planung stamme aus den 60er Jahren. Es sei unverkennbar, daß sie weder die neuen Erkenntnisse der Raumplanung zum Bau von Fernstraßen berücksichtige noch die seit der ursprünglichen Festlegung realisierte Entwicklung von Wohn- und Gewerbegebieten entlang der Trasse. Er stimme den Kritikern zu, weil die Planung total veraltet sei. „Wenn man keinen völlig neuen Ansatz findet, kann sich der Streit nur zu einem »Dauerkrieg« entwickeln.“ **AG**



Über den aktuellen Stand der Planungen zur A 33 informierten sich gestern Studenten des Fachbereichs Geographie der Uni Paderborn beim A 33-Aktionsbüro in Halle. Foto: A. Großpietsch

Freitag, den 27. September 1996

Emden / Hinte / Krummhörn

OSTFRIESEN-ZEITUNG

Fischerdorf dient als studentisches Lernlabor

Gäste der Universität Paderborn forschten in Greetsiel / Präsentation in Ausstellung

ute Greetsiel. Ferienort, zu Hause, Ausflugsziel – für jeden hat Greetsiel eine andere Bedeutung. Aber Lernlabor? Die Bedeutung kann das Fischerdorf wohl nur für die Studenten der Universität Paderborn haben. Und Greetsiel scheint für diesen Zweck ziemlich geeignet, denn die Geographen erforschen den Ort nun schon zum dritten Mal.

„Man hat hier auf engem Raum alles vom Watt bis zum

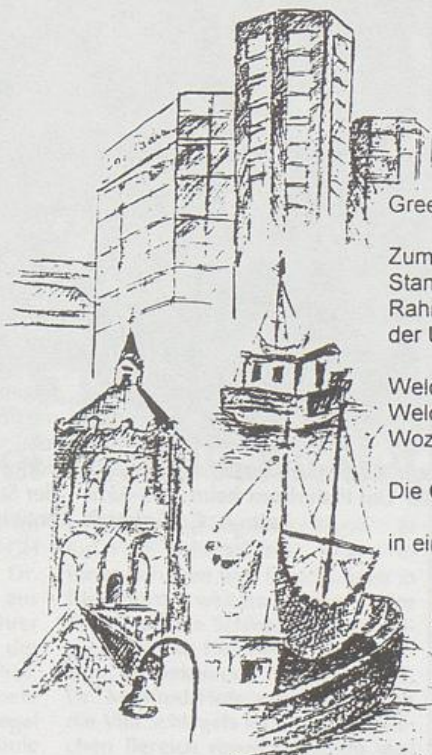
Fremdenverkehr“, erklärt Professor Gerhard Fuchs. Der Paderborner Dozent für Geographie begleitet die 16 Studenten bei ihrem einwöchigen „Geländepraktikum“ in Greetsiel. Seit letztem Sonntag marschieren sie durch den Ort – machen Skizzen, Karten und Interviews.

Wieviele Ferienwohnungen gibt es in Greetsiel? Wem gehören die? Wo kommen die meisten Besucher her? Wie wirkt sich der Tourismus auf

den Ort und die Natur aus? Fragen, die die Studenten versuchen zu beantworten und auszuwerten. Der Fremdenverkehr ist aber nur ein Thema, mit dem sie sich während ihres Praktikums beschäftigen. Auch der Deichbau, die Naturschutzgebiete und die Windenergie werden von den Geographen als Grundlagen für ihre Arbeit genommen.

Damit die Ergebnisse allerdings nicht nur blanke Theo-

rie bleiben, werden sie als unter anderem als Schautafeln und Prospektentwürfe zusammengestellt. Die Resultate der beiden vorangegangenen Greetsiel-Besuche sind jetzt im Nationalparkhaus ausgestellt. „Schließlich wollen wir auch zeigen, was wir hier in Greetsiel gemacht haben“, sagt Fuchs. Die Ausstellung der Paderborner Geographie-Studenten ist noch bis einschließlich morgen zu sehen.



Greetsiel
aus
geographischer
Perspektive

Greetsiel - einmal anders!

Zum 3. Mal schon ist Greetsiel der Standort für das Gelände-Praktikum im Rahmen des Geographie-Studiums an der Universität-GH Paderborn.

Welche Ergebnisse?
Welche Fragestellungen?
Wozu das Ganze?

Die Geographen stellen ihre Arbeit vor
in einer

AUSSTELLUNG

im Nationalpark-Haus
(Obergeschoß)

von Di., 24. 9., - Sa., 28. 9. 96.

Arabischer Kaffee holt in die Realität zurück

Faszination Wüste - Ein Jahr in Arabien

Daß Wüsten nicht öde, leblose Gebilde sein müssen, konnte der Paderborner Geographiestudent Tobias Oppermann während eines einjährigen Praktikums in den Vereinigten Arabischen Emiraten (V.A.E.) erleben. Kontakte zwischen dem National Avian Research Center (NARC) in Abu Dhabi und dem Professor für Physische Geographie der Paderborner Universität, Dr. Hans Karl Barth, ermöglichten dem Studenten, vorzeitig praxisnahe Erfahrungen im Bereich der Ökologie in extrem trockenen Landschaftszonen zu sammeln.

Langfristige Erhaltung von Wildlife als Aufgabe

Das Forschungsinstitut in den Emiraten beschäftigt ein internationales Team von Biologen, Ökologen, Veterinären und Vogelzüchtern, die sich die langfristige Erhaltung von Wildlife in den V.A.E. zur Aufgabe gemacht haben. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Houbara Bustard (zu deutsch Kragentruppe) und dem Saker Falken zu. Beide Vögel sind feste Bestandteile der traditionellen arabischen Falkenjagd, der eine als Opfer, der andere als Jäger. Eine Abnahme der natürlichen Bestände des scheuen Houbara in den V.A.E. ließ ein intensives Brutprogramm entstehen, verbunden mit zahlreichen ökologischen Projekten zur Wiedereingliederung des Vogels in die freie Wildbahn. Der Paderborner Student assistierte dabei in ei-

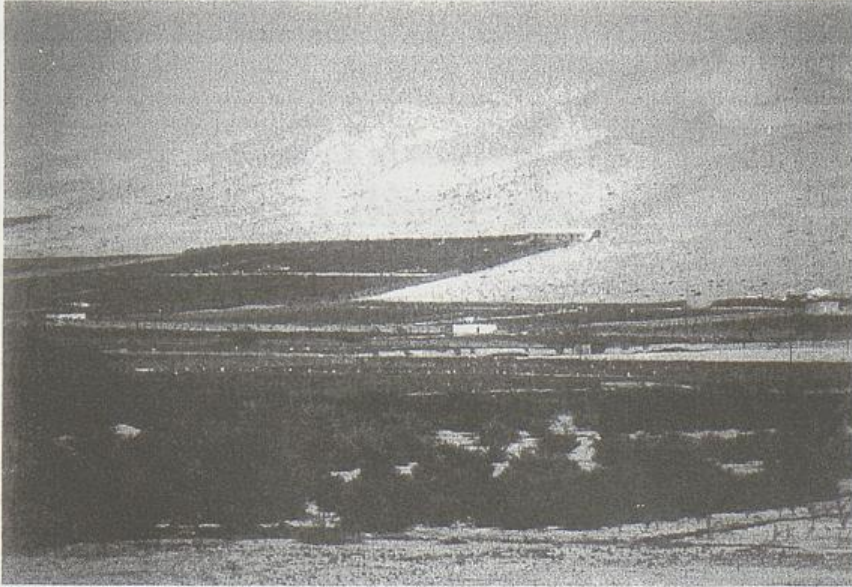
nem Programm, das den natürlichen Lebensraum des Vogels näher untersuchte zum Zweck der Habitat-Manipulationen bzw. der Einrichtung von geeigneten Naturschutzzonen im Land. Dazu waren zahlreiche Feldtrips in weite Teile des Abu Dhabi Emirates notwendig, um Daten für eine Vegetationskartierung zu sammeln. Mithilfe bei Klimaaufzeichnungen, der Erstellung eines Herbariums und Wachstumsversuchen mit Wüstenpflanzen gehörten ebenfalls zu einer Reihe interessanter Tätigkeiten.

Blumenmeere lassen Wüstenland vergessen

Die mehr als 2000 Jahre alte Kunst der Jagd mit den schnellen Greifvögeln ist nicht nur ein Symbol der Männlichkeit, sondern stand früher vielmehr für Freiheit und Überleben in der menschenfeindlichen, mit geringem Nahrungsangebot versehenen Wüstenregion Arabiens. Houbara Bustard und Falkenjagd sind somit ein wesentlicher Bestandteil des Kulturerbes in der Golfregion und verbinden die recht junge Vergangenheit des Landes mit ei-



Seit August zurück aus den Vereinigten Arabischen Emiraten: Tobias Oppermann (2.v.l.).



Fotos: Tobias Oppermann

Riesige landwirtschaftliche Felder und sogar Wälder zeugen von dem Willen, das Land zu begrünen.

ner durch plötzlichen Reichtum entstandenen Moderne. Letztere hielt Einzug in den frühen 60er Jahren, dem Beginn der Erdöl- und Erdgasproduktion. Das „schwarze Gold“ der Wüste bildet die Basis der Wirtschaft der V.A.E., die, aus sieben Scheichtümern bestehend, 1971 begründet wurde. Seither ändert sich das Aussehen des Wüstenstaates ständig. Während früher Landwirtschaft und Dattelanpflanzungen nur in wenigen, mit Frischwasser versorgten Gebieten im Landesinneren möglich war, versorgen heute mächtige Meerwasserentsalzungsanlagen selbst entlegene Gebiete mit dem kostbaren Naß. Riesige landwirtschaftliche Felder und sogar Wälder (Mitteleuropäische Wälder sind hier sicher nicht der Maßstab) zeugen

von dem unabdingbaren Willen Sheikh Zayeds, des Präsidenten der V.A.E., das Land zu begrünen. Entlang der Prachtstraßen nach Abu Dhabi und Dubai, am Persischen Golf, wundert sich so mancher Tourist über die weiten Grünanlagen und die mit Akribie instand gehaltenen Blumenmeere, die ganz vergessen lassen, daß man sich in einem subtropischen Wüstenland befindet, in dem die mittäglichen Temperaturen in den Sommermonaten 50 Grad Celsius betragen können und Regenfälle die Ausnahme sind.

Barastihütten aus Palmwedel gehören zur Vergangenheit

Auch das Bild der Städte hat sich gewandelt. Hochhausburgen und moderne Einkaufszentren erinnern

an Manhattan; Wohnpaläste reichen bis in die Wüste und sind sichtbare Zeichen des Wohlstandes. Die wenigen Barastihütten aus Palmwedel, die früher den Strand von Abu Dhabi säumten und das Zuhause der Fischer und Perlentaucher waren, sind längst vergessen. Der Großteil der Bevölkerung lebt in den attraktiven Städten, angezogen vom Wohlstand und seinen Folgeerscheinungen. Nur etwa 25 Prozent der rund 2,2 Mio. Menschen sind Einheimische, der Rest eine bunte Mischung von Gastarbeitern aller Länder. Doch trotz eines westlichen Erscheinungsbildes der Städte und gelegentlichem Zweifel wirklich in Arabien zu sein - ein arabischer Kaffee holt in die Realität zurück, in ein Land der Gastfreundschaft und Geselligkeit.

Tobias Oppermann



Traditionelle Wüstenlandschaft

Universität-Gesamthochschule Paderborn

Paderborner studierten in Senftenberg

das Spannungsfeld Wirtschaft - Umwelt

Eine Gruppe von 26 Studentinnen und Studenten der Universität Paderborn, Fachrichtung Wirtschaftsgeographie/Tourismus studierten das Spannungsfeld „Wirtschaft und Umwelt“ in der Region Senftenberg.

Hier läßt sich sehr gut verdeutlichen, daß einerseits die Menschen neben einer gesunden Umwelt auch eine wirtschaftliche Existenzgrundlage brauchen, daß andererseits Ökologie und Ökonomie kein Widerspruch sein müssen, so das Resümee von Exkursionsleiter Dr. Ingo-G. Wenke. Ein zweites wichtiges Exkursionsziel war es, zu erkennen, daß 40 Jahre DDR-Geschichte nicht einfach negiert werden können.

So begann die Exkursion mit einem Stopp an der ehemaligen Landesgrenze bei Helmstedt. Hier wurde den Studenten nachhaltig bewußt, daß die Entwicklung der beiden deutschen Staaten grundverschieden war.

Als Gäste der Laubag lernten die Paderborner zunächst den Bedeutungswandel der Braunkohle kennen, die einst ein Grundpfeiler der DDR-Wirtschaft war. Dabei wurden auch die Probleme der Landschaftsveränderung durch den Braunkohlenabbau untersucht.

Das sind vor allem die großflächigen Landschaftszerstörungen und die weitreichenden Eingriffe in den Wasserhaushalt, das sind aber auch die vorzeigbaren Maßnahmen der Rekultivierung und Dorfsiedlung. Am Beispiel Kausche zeigte Bürgermeister Engelman, wie die Umsiedlung „seines“ Dorfes beispielhaft durchgeführt wird.

Am Beispiel von Senftenberg erfuhren die Studenten, wie die Stadt versucht, von der einstigen einseitigen Ausrichtung auf den Braunkohlenabbau sich zu einer Stadt mit einem vielschichtigen Wirtschaftsleben zu entwickeln. Neben dem Bürgermeister Klaus-Jürgen Graßhoff stellten sich Detlev Wurzler, 2. Beigeordneter, und Amtsleiter Joachim Ortler den Studenten zur Diskussion über die Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur, zur Wirtschaftsförderung und zum Stadtmarketing.

Daß der Ausbau Senftenbergs zum Freizeit- und Tourismuszentrum im südlichen Brandenburg auch begünstigt ist durch gezielte Maßnahmen im Rahmen der Rekultivierung ehemaliger Abbauflächen, zeigte Michael Vetter, Vorsitzender des Zweckverbandes „Erholungsgebiet Senftenberger See“ auf.

Ein konkretes Beispiel lernten die Paderborner unmittelbar kennen, indem sie ihr Quartier für die Dauer der Exkursion im Ferienpark Großkoschen bezogen.

Ein weiteres Ziel der Exkursion war der Spreewald.

Der Stadtbote. Amtsblatt für die Stadt Senftenberg. Nr.10/96, 16.10.96

Betreut von Paderborner Uni-Geographen

Klimastation mißt Regen und Wind auf Hochfläche

Paderborn (HA). Pünktlich zum Beginn der stürmischen Jahreszeit bekam die von den Geographen der Universität Paderborn unter Leitung von Prof. Dr. Hans Karl Barth betreute vollautomatische Klima-Meßstation einen neuen Standort. Der von einigen Jahren am Dahler »Turmberg« errichtete zehn Meter hohe Mast mit einer Vielzahl meßtechnischer Geräte wurde jetzt auf einem Acker zwischen Benhausen und Dahl in unmittelbarer Nähe zur Bundesstraße 64 aufgebaut.

Die ermittelten Daten wie relative Feuchte, Temperatur, Luftdruck, Windgeschwindigkeit und Windrichtung sowie Niederschlag werden zunächst von Prof. Barth und seinen Mitarbeitern ausgewer-

tet und können dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. »Interessant sind die Messungen insbesondere für diejenigen, die auf der Paderborner Hochfläche in Zukunft die Windenergie mittels einer Windkraftanlage nutzen wollen,« so Meßstations-Mitarbeiter Lothar Sander. »Außerdem gibt es bis heute keine verlässlichen Klimadaten für die Hochfläche.«

Neben zwei weiteren Meßstationen, die von den Geographen im Paderborner Umland betrieben werden, ist auch ein Meßwagen zur Ermittlung von Umweltdaten im Einsatz. Barth: »Sämtliche Datenreihen dienen der Erforschung von Zusammensetzung und Dynamik der bodennahen Atmosphäre.



Lothar Sander, Dirk Küppers und Jürgen Hanel (von links) betreuen für das Fach »Geographie« der Universität Paderborn die Klima-Meßstation auf einem Acker zwischen Benhausen und Dahl. Foto: Heiko Appelbaum

WV 15.10.96

Neuer Standort an der B 68 zwischen Benhausen und Dahl

Klimameßstation umgezogen

NW
16.10.96

Paderborn (ha). Pünktlich zum Beginn der stürmischen Jahreszeit bekam die von den Geographen im Fachbereich 1 der Universität—Gesamthochschule Paderborn unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Karl Barth betreute vollautomatische Klimameßstation einen neuen Standort. Der vor einigen Jahren am Dahler Turmberg errichtete zehn Meter hohe Mast mit einer Vielzahl meßtechnischer Geräte wurde nun auf einem Acker zwischen Benhausen und Dahl in unmittelbarer Nähe zur Bundesstraße 64 aufgebaut.

Die ermittelten Daten (relative Feuchte, Temperatur, Luftdruck, Windgeschwindigkeit und -richtung, Nieder-

schlag) werden zunächst von Prof. Barth und seinen Mitarbeitern ausgewertet und können dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



„Interessant sind die Messungen insbesondere für diejenigen, die auf der Paderborner Hochfläche in Zukunft die Windenergie mittels einer Wind-

kraftanlage nutzen wollen; außerdem gibt es bis heute keine verlässlichen Klimadaten für die Paderborner Hochfläche“, so Lothar Sander von der Uni-GH.

Neben zwei weiteren Meßstationen, die von den Geographen im Paderborner Umland betrieben werden, ist auch ein Meßwagen zur mobilen Ermittlung von Umweltdaten im Einsatz. Nach Aussage von Prof. Barth dienen sämtliche Datenreihen zusammen der „analytischen Überwachung und Erforschung der Zusammensetzung und Dynamik der bodennahen Atmosphäre“.



Lothar Sander, Dirk Küppers und Jürgen Hanel (von links) betreuen die Klimameßstation der Geographen an der Universität—Gesamthochschule Paderborn.

Foto: Appelbaum

Unterwegs für die Umwelt

Der Umweltmeßwagen der Uni-Gesamthochschule Paderborn stellt sich vor.

Der seit 1989 stillgelegte Umweltmeßwagen fährt wieder. Was im Fachbereich

Chemie vor 14 Jahren begann, führt der Fachbereich Physische Geographie unter der Leitung von Professor H.K. Barth seit Mai 1995 weiter. Seit Juli 1996 sind die Mitarbeiter Jürgen Hahnel und Dirk Küppers in Sachen Umwelt unterwegs. Bis zu viermal die Woche kontrollieren sie die Paderborner Luft. Zu den regelmäßigen Meßstationen gehören der Parkplatz vor dem Südring, der Parkplatz vor dem SB-Markt (Gewerbegebiet „Auf dem Dören“) und der Maspornplatz. Beim Schützenplatz und direkt vor der Firma Stute (Industriegebiet

„Frankfurter Weg“) finden sie ebenfalls ideale Bedingungen, um zu messen. Ob

Stickoxide oder in den Sommermonaten das Ozon, Schwefeldioxid oder Staubpartikel, also Aerosole. Diese Meßwerte werden von den beiden Studenten überprüft. Temperatur, Windgeschwindigkeit und -richtung sowie Luftdruck und Luftfeuchtigkeit werden mit aufgenommen. Fazit für den Juli 1996: Es gibt keine alarmierenden Meßwerte und man kann von guter Paderborner Luft reden.

Der Umweltmeßwagen, der vom Kreis Paderborn mitfinanziert wird, steht nicht nur der Uni zur Verfügung. Auftragsmessungen können durchgeführt werden.

Haben Sie Fragen zum Umweltmeßwagen? Rufen Sie an oder faxen Sie:

Prof. Dr. H.K. Barth, Dr. J. Runge
Uni-GH Paderborn
Tel. 052 51/60-23 64/65/67
Fax 052 51/60-23 65.



Neuer Standort für Klimameßstation der Universität

Paderborn (HA) Pünktlich zum Beginn der stürmischen Jahreszeit bekam die von den Geographen im Fachbereich 1 der Universität Paderborn unter der Anleitung von Prof. Dr. Hans Karl Barth betreute vollautomatische Klimameßstation einen neuen Standort. Der vor einigen Jahren am Dahler Turmberg errichtete 10 Meter hohe Mast mit einer Vielzahl meßtechnischer Geräte wurde nun auf einem Acker zwischen Benhausen und Dahl in unmittelbarer Nähe zur Bundesstraße 64 aufgebaut.

Die ermittelten Daten (relative Feuchte, Temperatur, Luftdruck, Windgeschwindigkeit und -richtung, Niederschlag) werden zunächst von Prof. Barth und seinen Mitarbeitern ausgewertet und können dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. „Interessant sind die Messungen insbesondere für diejenigen, die auf der Paderborner Hochfläche in Zukunft die Windenergie mittels einer Windkraftanlage nutzen wollen; außerdem gibt es bis heute keine verlässlichen Klimadaten für die Paderborner Hochfläche“, so Lothar Sander von der Universität Paderborn.

Neben zwei weiteren Meßstationen, die von den Geographen im Paderborner Umland betrieben werden, ist auch ein Meßwagen zur mobilen Ermittlung von Umweltdaten im Einsatz. Nach der Aussage von Prof. Barth dienen sämtliche Datenreihen zusammen der „analytischen Überwachung und Erforschung der Zusammensetzung und Dynamik der bodennahen Atmosphäre“.

Paderborner »Tourismus«-Studenten wagten sich ins Braunkohle-Revier

Paderborn (WV). Insgesamt 25 Studierende der Fachrichtung »Wirtschaftsgeographie/Tourismus« der Universität Paderborn verließen die Studierstube und lernten das Spannungsfeld »Wirtschaft und Umwelt« in der Region Senftenberg kennen. »Hier läßt es sich sehr gut verdeutlichen, daß einerseits die Menschen neben einer gesunden Umwelt auch eine wirtschaftliche Existenzgrundlage brauchen, daß andererseits Ökologie und Ökonomie kein Widerspruch sein müssen,« so Exkursionsleiter Dr. Ingo-G. Wenke. Als Gäste der Lausitzer Braunkohle-AG lernten die Paderborner unter anderem den Bedeutungswandel der Braunkohle kennen, die einst ein Grundpfeiler der DDR-Wirtschaft war. Beim Empfang im Senftenberger Rathaus erfuhren die Studenten, wie die Stadt versucht, von der einstigen einseitigen Ausrichtung auf den Braunkohlenabbau sich zu einer Stadt mit einem vielschichtigen Wirtschaftsleben zu entwickeln.

Westfälisches Volksblatt, 18.10.96

aus: Umwelt aktuell 02/96

Betr.: „Die große Kommunikation“

Anmerkungen zum Beitrag von C. Fetscher
(Winterausgabe '95, Serie „Rettet den Regenwald“)

Es erscheint mir angebracht, zu dem Beitrag über den Regenwald von Caroline Fetscher einige Anmerkungen und Richtigstellungen zu machen:

Bereits seit Ende der 60er Jahre ist bekannt, daß die tropischen Regenwälder während der letzten Eiszeit stark in ihrer Ausdehnung reduziert waren. Natürliche Austrocknungsphasen führten großräumig zu einer Zurückdrängung des Regenwaldes durch artenärmere Savannen. Von einer Jahrtausenden dauernden Beständigkeit des Regenwaldes, wie Frau Fetscher behauptet, kann nicht die Rede sein. Der tropische Wald in seiner heutigen Erscheinungsform ist unzweifelhaft das Ergebnis einer nur wenige Jahrtausende dauernden Entwicklung. Im Bericht wird weiter der Begriff der „Refugien“ falsch dargestellt, indem er mit ungestörter Kontinuität der natürlichen Umweltbedingungen am Äquator gleichgesetzt wird. Völlig unhaltbar ist außerdem die Behauptung, die klimatischen Gegebenheiten würden ursächlich durch den Regenwald bestimmt („autonomes Klimamacher“). Lokalklimatische Modifikationen und Bodendegradation sind durch großflächige Beseitigung von Waldbeständen möglich; auf das Erdklima haben sie keinerlei Auswirkungen (auch nicht auf die Häufigkeit von Gewittern!).

Dr. Jürgen Runge, Dipl.-Geogr.,
Uni Paderborn

Sehr geehrter Herr Dr. Runge,
Ihre Darstellung der Entstehung trifft auf den Großteil der heutigen Regenwaldgebiete zu. Dennoch gab es, wie am Ende des Artikels erwähnt, beständige ältere Kerngebiete.

Die These, daß der Regenwald sich sein Klima selbst schafft („autonom“), ist durchaus haltbar. 75% des Niederschlags werden wieder verdunstet und sammeln sich zu neuen Regengüssen.

Es ist unwahrscheinlich, daß dieser großflächige lokale Faktor keine Auswirkung auf das globale Klima hat. Auch die Funktion als CO₂-Speicher sei hier erwähnt.

Es ist erwiesen, daß die Helligkeit des Untergrundes einen Einfluß auf die Gewittertätigkeit hat.

Die Red.

Opal-Phytolithe: Pflanzensteine in der Paläo-Umweltforschung

Pflanzen nehmen mit ihren Wurzeln Kieselsäure aus der Bodenlösung auf und lagern sie als festen, amorphen Opal in ihren Zellen, in den Zellwänden und im Interzellularraum von Blatt, Stamm, Wurzel, Frucht oder Samen ab. Es entstehen kompakte Körper oder verkieseltes Gewebe, sog. Opal-Phytolithe, die für bestimmte Pflanzenarten charakteristisch sind. Die Kieselkörper erhalten sich in Böden und Sedimenten auch unter aeroben Verhältnissen wesentlich besser als Pollen und Sporen, sofern der pH Werte von ca. 8,5 nicht übersteigt. Opal-Phytolithe sind darüber hinaus Träger paläoklimatischer Daten, da ein Großteil der $\delta^{18}\text{O}$ -Werte des pflanzlichen Opals (Opal-A) abhängig von der mittleren Lufttemperatur und den Bodenwasserverhältnissen ist.

Die Forschungen in der Phytolithkunde stehen noch an ihrem Anfang. Auf Initiative der internationalen Vereinigung der Phytolithkundler, der Society of Phytolith Research, trafen sich im September 1996 63 Vertreter aus 20 Ländern zu einem ersten Arbeitstreffen europäischer Phytolithkundler in Madrid. Seit 1995 existiert im Internet ein Diskussionskreis, die *phyt-talk-list*.

Im Rahmen des von der DFG geförderten Projektes „Paläoklima Afrika“ im Fach Geographie der Universität Paderborn werden seit 1993 erstmals Untersuchungen über Opal-Phytolithe im warmhumiden Afrika durchgeführt. Um die Phytolithkunde einem größeren Kreis bekannt zu machen, ist eine PHOTO-CD mit 100 mikroskopischen Phytolith-Aufnahmen von ostafrikanischen Nicht-Gräsern mit Kommentar in den Paderborner Geographischen Studien (PGS) erschienen (49,50 DM plus Versandkosten).

Informationen: Universität Paderborn, FB 1 Physische Geographie, PGS, z.Hd. Frau Wienhausen, D-33095 Paderborn, Tel./Fax (05251) 602365, e-mail: arung1@hrz.nw.uni-paderborn.de

Geowissenschaften 15 (1997), Heft 1

Ruanda und Burundi - „Materialien und Manuskripte“

In der Reihe Materialien und Manuskripte der Paderborner Geographischen Studien (PGS) werden auf 141 Seiten die Ereignisse und Hintergründe der politisch-ethnischen Situation in Ruanda und Burundi von 1993-1996 dokumentiert.

Dr. Jürgen Runge, Leiter eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten geowissenschaftlichen Projektes zur Klima- und Landschaftsentwicklung in Zentralafrika, stellte gemeinsam mit der Geographiestudentin Marion Neumer diesen Pressespiegel aus Reportagen und Nachrichten zahlreicher deutscher und internationaler Zeitungen zusammen. Er eignet sich als Retrospektive auf einen der brutalsten und rücksichtslosesten Bürgerkriege der Gegenwart, der sich unter den Augen einer informierten Weltöffentlichkeit abspielte.

Die Erinnerung an das Geschehene wachzuhalten und das Bewußtsein für die nur trügerische momentane innenpolitische Stabilität in Ruanda zu schärfen, ist eine Zielsetzung dieser Materialsammlung. Der zweite, im Moment wichtigere Antrieb, ist die Hoffnung, durch wiederholte und ausreichende Informationen über die Region der großen Seen, zu verhindern, daß sich eine ähnliche Tragödie wie in Ruanda in Burundi wiederholt.

Ebenfalls neu in der Geographie erhältlich ist der aktuelle Bericht der Arbeitsgruppe „Paläoklima Afrika“ (Dr. Jürgen Runge, Ralf Hagemeyer, Katja Lammers, Ulrike Roßner). Auf 60 Seiten mit zahlreichen farbigen Illustrationen, Abbildungen und Fotos präsentiert der Report die Forschungsarbeiten und neuen Ergebnisse des DFG-Projektes im Zeitraum 1995-1996 in der Zentralafrikanischen Republik.

Der Pressespiegel „Ruanda-Burundi“ und der Forschungsbericht „Paläoklima Afrika“ können für jeweils 10 Mark im Fachbereich 1, Tel.: 05251/60 2365, Raum N4.308 erworben werden. Weitere Informationen erteilt Dr. Jürgen Runge, FB 1/Physische Geographie, Tel.: 05251/60 2367.

Auf CD-ROM: Pflanzliche Opal Phytolithe in mikroskopischen Bildern

„Leaf phytoliths and silica skeletons from East African plants“. 100 mikroskopische Aufnahmen von pflanzlichen Opal Phytolithen auf CD-ROM. Herausgegeben von den Paderborner Geographischen Studien (PGS) 1996. Die von Dr. Freya Runge zusammengestellte Sammlung wurde auf dem 1. Europäischen Arbeitstreffen der Phytolithkundler, vom 23. bis 26. September in Madrid, vorgestellt.

Die internationale Vereinigung der Phytolithologen „Society of Phytolith Research“ zeichnet als Initiator der Tagung verantwortlich. Diskutiert wurden aktuelle Forschungen sowie künftige For-

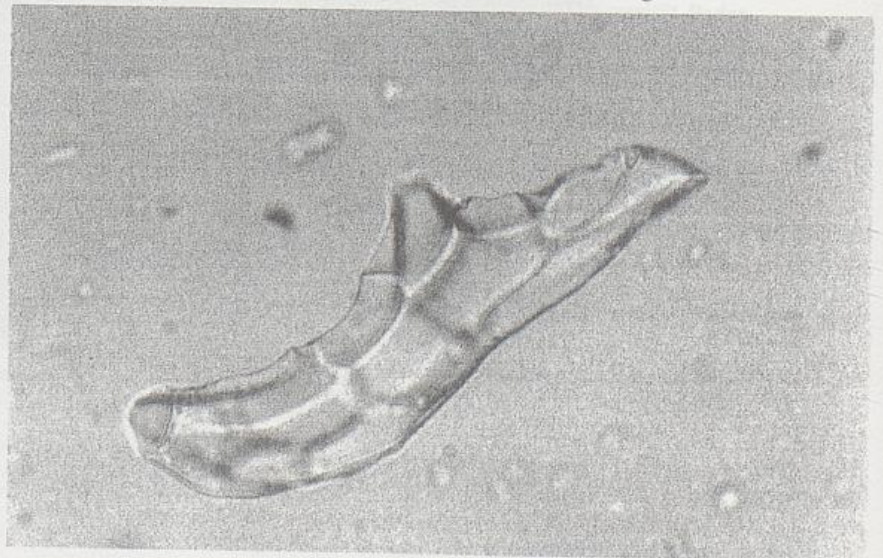
schungsrichtungen. Geographen, Bodenkundler, Pflanzenphysiologen, Geomorphologen, Anthropologen und Archäologen, insgesamt 63 Teilnehmer aus 20 Ländern, hielten 32 Vorträge und stellten 22 Poster aus. Vier Schwerpunkte wurden in einzelnen Sitzungen vorgestellt: Phytolithe in Böden, Phytolithe in Pflanzen, Phytolithe und Archäologie sowie Phytolithe und Paläoökologie.

Die Präsentationen enthielten dabei Ergebnisse und Fragestellungen zur Erforschung der pflanzenbürtigen Kieselkörper, ihrer Formenvielfalt und ihrer Erhaltungsfähigkeit als Fossilien sowie die Interpretation von Phytolithspektren und die einheitliche Beschreibung, Benennung und Klassifikation von Formen und Phytolith Kombinationen. Hoch eingeschätzt wird jedoch der wissenschaftliche Wert der fossilen Opal Phytolithe für die Rekonstruktion der natürlichen Vegetation und der Kultur- und Nutzpflanzen.

Als eine Möglichkeit, umfassendes Bildmaterial zu Vergleichs-

zwecken auszutauschen sowie zur Verwendung als Lehrmittel wird die Phytolith-CD besonders begrüßt. Bildliche Darstellungen der häufig kompliziert gebauten Opalkörper und verkieselten Gewebe erleichtern das Verstehen von Beschreibungen und Benennungen, die zu einer einheitlichen Nomenklatur führen sollen. Die Mitglieder der „Society of Phytolith Research“ wollen daher zwei weitere CD-ROM mit Aufnahmen von Opalen aus Gräsern und Dikotylen veröffentlichen. Die Zusammenstellung übernehmen I. Rovner (USA), A. Miller Rosen (Israel) und Freya Runge (Deutschland). Die Europäischen Arbeitstreffen werden sich zukünftig im zweijährigen Turnus wiederholen. Das „Zweite Europäische Arbeitstreffen der Phytolithkundler“ findet 1998 in Aix-en-Provence statt.

Die Phytolith-CD wird vom Fachbereich 1/Geographie für DM 49,50 zum Verkauf angeboten.



Opal Phytolith von einer Pflanze aus Nord-Zaire extrahiert aus einer Bodenprobe (173 µm lang).

Universität - Gesamthochschule Paderborn

SIGMA: Eigeninitiative gefragt!

Aufgrund der großen Studierendenzahl im Fach Geographie hat sich eine Handvoll Studenten entschlossen, mit Beginn des Wintersemesters die Studentische Interessengemeinschaft Geographie Magister (SIGMA) ins Leben zu rufen. Als erste größere Aufgabe galt es, im Oktober die Durchführung der Orientierungsphase für die Erstsemester, die an der Uni Paderborn ein Geographiestudium mit individueller Ausrichtung begannen, zu organisieren.

Joachim Eisenberg, mittlerweile im fünften Semester und von Anfang an für SIGMA aktiv, erinnerte sich dabei an seine ersten Tage an der Hochschule. „Damals wurde die O-Phase von der Fachschaft des Fachbereiches durchgeführt. Da die Geographen in dieser Institution mangels Interesses nicht vertreten waren, mußten sich die Erstsemester allein durch den Unidschungel kämpfen.“ Den kommenden Studienbeginnern wollten die fünf SIGMA-Initiatoren Oliver Müller, Ralf Sander, Oliver Dünninghaus, Joachim Eisenberg und Heiko Appelbaum einen mißlungenen Studienanfang ersparen. Darüber hinaus versteht sich SIGMA als Bindeglied zwischen den Lehrenden und der Studierendenschaft im Fach Geographie. Oliver Müller, der die Aufgaben der einzelnen SIGMA-Mitglieder koordiniert, bringt es auf den Punkt: „Wer Fragen oder Probleme hat, kann sich gerne an uns wenden. Wir treffen uns jeweils mittwochs von 13 bis 14 Uhr im Raum N 4.206. Des weiteren befindet sich im Geographiebereich unsere neugestaltete Infotafel mit aktuellen Informationen.“

Universität - Gesamthochschule Paderborn



Die SIGMA-Gründungsmitglieder (v.l.): Oliver Müller, Ralf Sander, Heiko Appelbaum, Joachim Eisenberg und Oliver Dünninghaus.

In Zukunft will sich insbesondere SIGMA-Mitglied Ralf Sander auf die Suche nach interessanten Praktikumsplätzen für Geographiestudierende machen. Unterstützung verspricht er sich dabei von seinem Mitstreiter Oliver Dünninghaus, der dafür sorgt, daß bei SIGMA die Finanzen geregelt werden. Doch nach wie vor wünscht sich das SIGMA-Quintett interessierte Studierende.

die bereit sind, die Arbeit der Interessengemeinschaft zu unterstützen, damit in der nächsten Zeit die Bewältigung der Aufgaben von SIGMA noch weiter optimiert werden kann. Als Ansprechpartner steht Oliver Müller unter der Telefonnummer 05231/48248 zur Verfügung.

ba



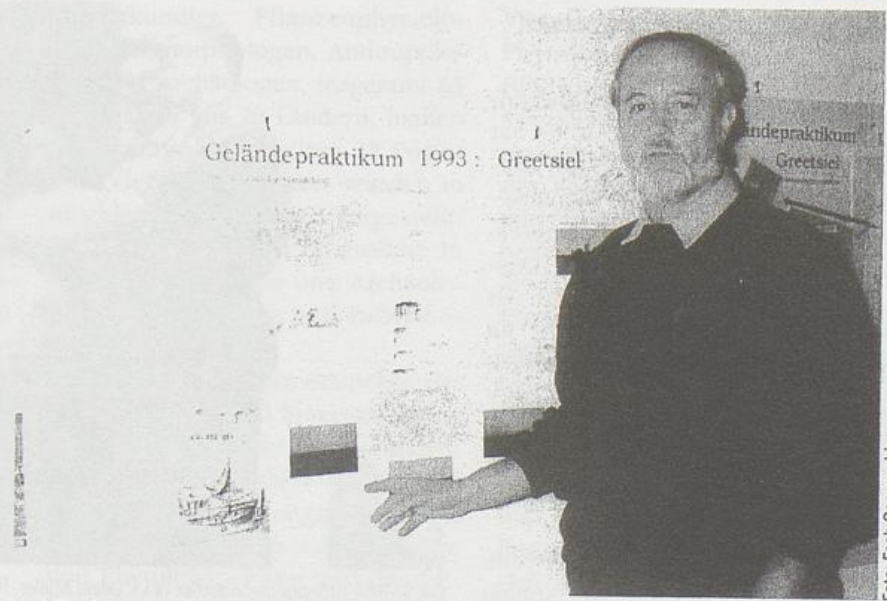
Paderborner Universitätszeitschrift 4/96

Studieren, wo andere Urlaub machen

Bereits zum dritten Mal begleitete Prof. Dr. Gerhard Fuchs vom Fachbereich 1/Geographie eine Gruppe Studierender zu einem einwöchigen „Studium vor Ort“. Im ostfriesischen Fischerdorf Greetsiel, dort, wo andere ihre Ferien verbringen, brachten 16 Paderborner Geographen Ende September ihr Studienprogramm ein.

Die Geländepraktika sind konstituierender Bestandteil der Studiengänge Geographie mit Abschluß Sekundarstufe I und Magister. Sie dienen der Methodenschulung und dem Einüben theoriegeleiteten Beobachtens und Wahrnehmens.

Begriffe vermitteln, das ist die wesentliche Arbeit im Hörsaal. Fachspezifische Methoden anwenden und Begriffe durch eigene Anschauung abrunden, das ist die Chance der Exkursionen und des Geländepraktikums. Kartieren, Experten-Befragungen und das theoriegeleitete Beobachten stehen bei den „Strukturuntersuchungen vor Ort“ im Vordergrund. So bleibt die Einführung



Prof. Dr. Gerhard Fuchs während der Eröffnung der Ausstellung im Nationalparkhaus.

in die Methoden geographischer Datenerhebung keineswegs trockener Vorlesungsstoff.

Vielen Besuchern verspricht Greetsiel einfach eine idyllische Kulisse zur persönlichen Erholung. Daß Greetsiel aber für den Geographen viel zu bieten hat, macht das beliebte Ausflugsziel zu einer besonders geeigneten Stätte eines Praktikums. Es ist nicht nur ein überschaubarer

Ort, der in kurzer Zeit Detailkenntnisse ermöglicht. Der ökologisch sensible Raum, mit anderen als den bekannten natürlichen Systemen (Gezeiten, Wattenmeer, Marsch), trägt deutliche Spuren der Überformung durch die Entwicklung zum Tourismus-Ort. Die Gefahren touristischer Übernutzung und die Möglichkeiten einer „nachhaltigen“ Entwicklung ermöglicht den Studenten vielfältige Problemstellungen.

Während des diesjährigen Praktikums organisierten die Paderborner Geographen eine Ausstellung im Nationalparkhaus. Die bisherigen Arbeitsergebnisse konnten einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Auf Schautafeln und Prospektentwürfen zeigte sich alles andere als blanke Theorie: Resultate der Arbeit vor Ort, der erhaltenen Informationen und deren Auswertung im Rahmen des Studiums. Die Paderborner schätzen in Greetsiel die entgegenkommende Freundlichkeit und das offene Ohr für ihre Wünsche nach Material.

Paderborner Universitätszeitschrift 4/96



BAHC NEWS

No. 5, October 1996

Core Project of the
INTERNATIONAL GEOSPHERE-BIOSPHERE PROGRAMME (IGBP)

Desertification - how does BAHC research address the issue?

Arid and semi-arid lands make up one third of the world's land mass and support one-fifth of its population. Because of their climatic influence, changes in drylands may have global effects. The extreme spatial and temporal variability of precipitation make water resources, and hence plant productivity unpredictable - often resulting in high cost in human suffering, especially in less developed economies. Today land use changes and possible climate change threaten the integrity of dryland ecosystems and the success of traditional agricultural practices in these regions (UCAR, 1991).

The global importance of arid land degradation or desertification was recognized by the United Nations when they adopted the Convention to Combat Desertification in Countries Experiencing Serious Drought and/or Desertification in 1994. The objective of this Convention is to achieve sustainable development in areas affected by desertification. The Convention defines desertification as *land degradation in arid, semi-arid and dry sub-humid areas resulting from various factors, including climate variations and human activities*. The Convention calls for integration and coordination of collection, analysis and exchange of data and information, technical and scientific cooperation

Desertification in the Mediterranean - the EFEDA Experiment

The Mediterranean region is characterized by semi-arid climatic conditions with seasonal droughts, very high rainfall variability and sudden, high intensity rainfall events. Soils are often poor and highly erodible and water resources are frequently exploited. Forest cover has decreased, first by non-sustainable exploitation, and more recently through frequent wildfire. Agricultural areas are often subject to land abandonment and revert not to forests, but to highly flammable shrubland.

EFEDA, the ECHIVAL Field Experiment in Desertification threatened Areas, was a multidisciplinary short term pilot experiment designed to improve our understanding of land surface processes in semi-arid regions. The primary goal was to investigate water transfer between soils, vegetation, the atmospheric boundary layer and the free troposphere, and assessment of the importance of this process in land degradation and desertification. Human actions and socio-economic aspects such as water use and water transfers also needed to be included in determining water availability in the region.

The major field studies of EFEDA were carried out in 1991 and in 1994 in the plains and adjacent hills of Castilla-La Mancha, Spain over a region of roughly 100 x 100 km. Three representative sites, a

dry farm site, a mixed dry farm / irrigated fields site, and a site with chiefly maotral vegetation were chosen to represent the region. Each were instrumented to determine energy budgets and carbon dioxide and water vapor fluxes. Mobile equipment and remote sensing were used to link the sites. The detailed experiments provided data for evaluation and improvement of Soil-Vegetation Atmosphere-Transfer (SVAT) models for semi-arid regions. Transfer of energy between the atmospheric surface boundary layer and the free troposphere was determined from a dense network of radiosonde stations, sodar and aircraft measurements. These data were used in mesoscale atmospheric models for regional aggregation of energy and water vapor fluxes. Satellite data were used to provide information on surface albedo and vegetation. The EFEDA project focused on those processes which occur during dry periods and did not address those processes which have long response times such as sub-surface hydrology or climate variability.

Key results from EFEDA lead to the general improvement of experimental and model techniques to study complex land surface processes in semi-arid conditions, understanding of the importance of land surface processes and interactions during a drying period. EFEDA also lead to the conclusion that sustainable development of the area is in jeopardy if ground water resources are not recharged and water is not used more efficiently in agriculture.



Referenten beim 10. Dorfsymposium in Bleiwäsche: (von links) Architekt Detlev Simons, Historiker Carl-Hans Hauptmeyer, ZDF-Journalistin Ursula Scheicher, Geograph Gerhard Henkel, Architekt Hartmut Wenzel, Literaturwissenschaftler Jürgen Hein und Kunstgeschichtler Ulrich Schütte. Foto: Finke

10. Symposium in Bleiwäsche: Wissenschaft und Kunst nähergerückt

Laienforschung übers Dorf gelobt

Wünneberg-Bleiwäsche (fin). „Mancher Lehrer hat über das Dorf eine bessere Forschungsarbeit vorgelegt als der Doktorand!“ Das Lob spendete Geographie-Professor Gerhard Henkel, in Fürstenberg verwurzelt, beim 10. Dorfsymposium in Bleiwäsche. Die Wissenschaftler nehmen solche Laienforschung mittlerweile verstärkt wahr und verfassen als Fachleute sogar selbst Dorfgeschichten, Chroniken und Jubiläumsbände — „verstecken“ sie in ihren Literaturlisten aber teilweise noch.

Grenzen abtragen zwischen dem „Elfenbeinturm“ Universität und der Wirklichkeit auf dem Lande wollte der „Bleiwätscher Kreis“ auch diesmal. Erneut fanden hier Bürgermeister, Vertreter von Planungsbüros und Behörden, sogar Kirchenleute mit Hochschullehrern unterschiedlicher Couleur zusammen. 17 Teilnehmer gingen die Grenzaufweichung diesmal anhand des Gegenpols Kunst

an: weniger praxisnah, aber dazu angetan, die Dorfforschung auf ihrem Weg zu einer ganzheitlichen Betrachtungsweise zu erweitern. Mit Beispielen aus der Literatur und der Malerei, der Fotografie und des Films.

Aufschlußreicher für ein breiteres Publikum dürften allgemeine Bewertungen zum Stand der Dorf-Diskussion sein. Nachdem den Dörfern durch die kommunale Gebietsreform die Selbstbestimmung genommen worden ist, sieht Henkel die Umkehr vom sogenannten „Zentrale-Orte-Konzept“ in der Raumordnung nur als zartes Pflänzchen. Horst Brauckmann, Leiter des Warburger Amtes für Agrarordnung und somit Chef-Dorferneuerer in der Region, zeigte sich noch vorsichtiger: „Ich sehe die Möglichkeiten einer Entwicklung der Dörfer von innen heraus sehr pessimistisch. Obwohl wir jetzt eine grüne Ministerin haben, ist das herrschende

Bewußtsein noch ein anderes und es ist sehr schwer, neue Impulse zu setzen.“

Auch die Vertreter aus den neuen Bundesländern verbreiteten wenig Optimismus. Entweder greift im Osten eine „Eingemeindung von oben“, oder man rechnet mit dem politischen Nicht-Überleben der kleinen, auf Selbständigkeit beharrenden Dörfer. Im Westen zählte Henkel immerhin die heutigen Möglichkeiten von Gewerbeerweiterungen auf dem Dorfe, das neue Schlagwort der „Kulturlandschaftspflege“ und die Wiederbelebung der Nutzgartenkultur zu den Hoffnungsträgern.

Die Dorf-Experten mußten zum Abschluß erkennen, daß Probleme, die heute auf dem Lande Thema sind, in ihrem Kreis erst noch aufgegriffen werden müssen: zum Beispiel die Überfremdung durch Zuzüge.

WUZ-Geschäftsstelle eingeweiht: Töpfer zu Gast Meilenstein auf dem Weg zu fruchtbarer Zusammenarbeit

Von Sabine Obhues (Text) und Ralf Krüger (Foto)

Kreis Höxter (WB). Es ist ein Meilenstein auf dem Weg zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Kreisen und Kommunen, den heimischen Unternehmen und der Hochschule: Die Universität/Gesamthochschule Paderborn und das Westfälische Umweltzentrum (WUZ) haben ein Kooperationsabkommen geschlossen. Besiegelt wurde es gestern

abend vor den Augen vieler Gäste aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und öffentlichem Leben. Die Partner nahmen die Eröffnung der Höxteraner WUZ-Geschäftsstelle zum Anlaß, den Vertrag zu unterzeichnen. Und zu den Gratulanten zählte kein Geringerer als Bundesbauminister Klaus Töpfer. Er bereicherte die Feierstunde mit einem (wie man es von ihm gewohnt ist) lebendig vorgetragenen Referat. Sein Thema: »Umweltgerechtes Bauen«.

Der Bundesbauminister, der in Höxter bekanntlich seine Kindheit und Jugend verbracht hat, rief zu mehr Entscheidungsfreude auf: Vor den Grenzen des Wachstums zu resignieren, sei der falsche Weg. Es sei die Herausforderung, auf knapper werdende Ressourcen mit der Entwicklung und Umsetzung neuer Technologien zu reagieren. Kreisläufe zu schließen, sei der zentrale Ansatz. Für sein Ressort nannte der Minister das flächensparende Bauen als eine wichtige Aufgabe. Auch seien für die Umnutzung von Flächen, die Herrichtung von Boden für eine andere Nutzung, Technologien zu entwickeln. Professor Töpfer: »Ich als Bauminister habe großes Interesse daran, daß das geplante Bodenschutzgesetz kommt und darauf aufbauend die Technische Anleitung Boden.« Denn es müßten konkrete Grenzwerte festgezurrt werden, die bei der Sanierung von Boden bindend sind. Dazu könnten auch Fach-Institutionen wie das Westfälische Umweltzentrum beitragen.

»Schon bei der Errichtung eines Gebäudes sollte man darüber nachdenken, wie man es eines Tages zurückbauen kann«, lieferte der Minister einen Denkansatz, dem er große Bedeutung beimißt. »Die Demontage beim Produktionsprozeß mitbedenken« müsse das Thema sein. Interessant: Beim Rückbau (Töpfer mag das Wort »Abriß« nicht) des ehemaligen DDR-Außenministeriums in Berlin »haben wir eine Recyclingquote von mehr als 90 Prozent erreicht.« Das heißt, fast alles an Material konnte wiederverwendet werden.

Das Westfälische Umweltzentrum begleitet die besten Wünsche des Ministers (»zum zehnjährigen Bestehen der Geschäftsstelle in Höx-

ter habe ich wieder einen Termin frei.« Und das Kooperationsabkommen würdigte er ebenfalls. Es sei mehr als lobenswert, wenn die Universität »auch etwas in die Region hineinbringe«. Das ist erklärtes Ziel der Zusammenarbeit. Rektor Professor Wolfgang Weber: »Die Hochschule will in die Region hineinwirken - wir erhoffen uns aber auch Impulse aus der Region in die Hochschule hinein.« Das brachte auch der Vorsitzende des Vereins zur Förderung von Innovation und Technologietransfer (F.I.T.), Peter Gläsel zum Ausdruck. »F.I.T.« ist der Trägerverein des Westfälischen Umweltzentrums. Nach dem Grußwort des Vorsitzenden gratulierte Landrat Hubertus Backhaus zur Einweihung der WUZ-Geschäftsstelle. Sie sei eine Bereicherung für Stadt und Kreis.

Unter dem Dach des Umwelttech-

nologie- und Gründerzentrums (UmTec) Höxter/Holzminden in der Konrad-Zuse-Straße ist die Geschäftsstelle Höxter des Westfälischen Umweltzentrums seit August zu Hause (das WB berichtete). Das Institut hat sich der Beratung von Unternehmen und Kommunen in sämtlichen Umweltfragen verschrieben. Die Wasseraufbereitung in Gewerbebetrieben und die Untersuchung altlastenverdächtiger Flächen sind nur zwei Schwerpunkte von vielen. Nachhaltiger Umweltschutz erweise sich immer mehr als entscheidender Marktfaktor. Gefragt seien umweltgerechte Produktionsverfahren, intelligente Ablaufprozesse und optimale Verwertungs- und Entsorgungswege. Hinzu komme aktives Umweltmanagement. In all den Fragen ist das WUZ Ansprechpartner und Begleiter.



Unterzeichneten den Vertrag (von links): Institutsleiter Professor Wilhelm Bitter, Peter Gläsel, Vorsitzender des F.I.T., Bundesbauminister Klaus Töpfer und Uni-Rektor Professor Wolfgang Weber.

Westfälisches Umweltzentrum Blatt 10.12.96

HÖXTERSCHER KREISZEITUNG

HT 13

Bundesbauminister Prof. Dr. Klaus Töpfer gestern Gastredner bei der Einweihung des WUZ

Die integrierte Umweltpolitik beim Bau

Von Burckhard Hoepfner (Text) und Andreas Zobe (Fotos)

Höxter. Wie eng Umweltschutz und Bauwirtschaft miteinander verbunden sind, zeigte gestern Abend im Technologie- und Umweltzentrum bei der Einweihung des Westfälischen Umwelt Zentrums (WUZ) der ehemalige Umweltminister und jetzige Bundesbauminister, Prof. Dr. Klaus Töpfer, auf. Integrierte Umweltpolitik bedeute nichts Anderes, als beim Bau eines Gebäudes schon an die Demontage – den Rückbau – zu denken. Wie beim Auto müsse Bestehendes zu Ausgangsstoffen für die Bauwirtschaft zurückverwandelt werden können. Bei der Entstehung eines Hauses der Zukunft sei Flexibilität gefragt. Unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten sollten gleich mit „eingebaut“ werden.

Umweltgerechtes Bauen sei Zentralthema für die Gesellschaft. Bei ständig wachsender Bevölkerung weltweit, reiche es nicht, Energiesparhäuser zu errichten. Der Hebel müsse auch bei Altbauten angesetzt werden, um die CO₂-Werte zu senken. Allein ein Drittel dieser Emissionen gehen von privaten Haushalten aus.

Energieverbrauch drastisch senken

„Bei der Verbesserung und Reduzierung des Energieverbrauchs muss Töpfer die Gesamtenergie der Gebäude nicht nur bei der Totalenergie im Gesamtverbrauch haben“, Töpfer wollte auf dieses sensiblen Thema jedoch nicht weiter eingehen.

Schonung der Ressourcen sei oberstes Gebot. Heute bestehe nicht das Problem, Menschen für zu erledigende Arbeit zu bekommen, sondern das globale Problem der wachsenden Weltbevölkerung in Grenzen zu hal-



Eine hochkarätige Mannschaft (von links): Prof. Dr. Wolfgang Weber, Prof. Dr. Tuminski, Prof. Dr. Klaus Töpfer, Prof. Dr. Wolfhelm Bitter und Peter Gläsel.

ten. Töpfer sprach vom Faktor 4. Wie ist es möglich, mit den begrenzten Ressourcen dieser Welt einer größeren Zahl von Menschen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen? Herausforderung: Aus den bestehenden Ressourcen muß das vierfache herausgeholt werden – oder – man kann nur ein Viertel der Ressourcen in Anspruch nehmen.

Weiteres Ziel: Flächenverbräuche vermindern durch flächensparende Neubauten und Wiederverwertung bereits genutzter Areale. So sei auch ein Bodenschutzgesetz, das auch

Grenzwerte festlege, unumgänglich. Im Recyclen von Flächen in Städten sieht Töpfer eine große Chance, den Wohnungsbau dorthin zurückzubringen. Er sprach von Städten der kurzen Wege.

Alles was Rang und Namen hatte, war gestern vertreten. Die Aufgaben des WUZ zeigte Prof. Dr. Wolfhelm Bitter, Institutsleiter der Geschäftsstelle in Höxter, auf. Nicht nur die Einweihung stand an, sondern auch ein Kooperationsvertrag mit der Universität Paderborn und ihrer Abteilung in Höxter wurde unterzeichnet. Damit ist nun seit gestern ein Technologietransfer zwischen WUZ, Hochschule, Wirtschaft und den Kommunen gewährleistet. Zu den Tätigkeitsfeldern des Zentrums gehören alle Bereiche des Umweltschutzes, der sich immer mehr als mitentscheidender Marktfaktor erweise. Gerade auch vor dem Hintergrund des Kreislaufwirtschaftsgesetzes sind umweltgerechte Produktionsverfahren, intelligente Ablaufprozesse sowie optimale Verwertungs- und Entsorgungswege gefragt. Aktives Umweltmanagement ermittelt innerbetriebliche Optimierungspotentiale, die sich nachhaltig als Spartentpotentiale darstellen. Öko-Investitionen erweisen sich, so Bitter, auf diese Weise als echte Zukunftssicherung – Umweltschutz aus Eigennutz.

Peter Gläsel, Vorsitzender des Ver-

eins zur Förderung von Innovation (FIT) als Träger des WUZ, sagte, daß es Ziel des Vereins sei, das an der Uni umweltrelevante Wissen der Region zugänglich zu machen. Durch einen intensiven Dialog von Praxis und Forschung sollen in der Region innovative Umweltschutzmaßnahmen, die auch mit ökonomischen Vorteilen verbunden sein können, verwirklicht werden.

Forschungsarbeit an der Praxis orientieren

Die Universität wiederum habe den Vorteil, bestätigte auch der Rektor der Uni, Prof. Dr. Wolfgang Weber, ihre Forschungsarbeit an den in der Praxis auftretenden Problemstellungen orientieren zu können. Das Westfälische Umwelt Zentrum mit seinen derzeit zwölf Ingenieuren aus den Fachgebieten Technischer Umweltschutz und Verfahrenstechnik biete Problemlösungen zu verschiedensten Bereichen des Umweltschutzes an. Durch die Kooperation mit der Uni sollen Synergieeffekte erzielt und Kräfte gebündelt werden. Durch gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte könnten schließlich beide Seiten von der Zusammenarbeit profitieren.

Bürgermeister Klaus Behrens (links) im Gespräch mit Töpfers Schwiegervater, dem 91-jährigen Bernhard Niggemeyer aus Höxter. „Ich suche noch Nachfolger, die so alt werden wie ich“, sagte er zur NW, mit der Anmerkung: „wenig trinken und nicht rauchen“.

